

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“.

Schalter-Haus geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6550-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, 2. - vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangiergebühren. 3. - vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, auswärts durch Postbestellung. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle des Postamtes 19, sowie die Buchhändler in allen Teilen der Stadt; in Wehrich: die dortigen Buchhändler und in den benachbarten Städten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Pf. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Schriftform; 20 Pf. in davon abweichender Schriftform, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 30 Pf. für alle ausländischen Anzeigen; 1 Pf. für deutsche Anzeigen, 2 Pf. für ausländische Anzeigen. — Tages-, halbtägige, viertägige, wöchentliche, monatliche, vierteljährliche, halbjährliche, jährliche Anzeigen, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entprechender Rabatt.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt 24906 6202 u. 6203.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Freitag, 10. Dezember 1915.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 575. • 63. Jahrgang.

Der Kanzler über den Frieden.

Die Friedensinterpellation.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

L. Berlin, 9. Dezember. Senf. Bl.

Die Rede Scheidemanns war im allgemeinen das, was man nach der bisherigen Haltung der großen Mehrheit der sozialdemokratischen Partei erwartet hatte. Als er einmal in einer Pariser Arbeiterversammlung nach Jaurès unter vielem Beifall gesprochen hatte, meinte ein französisches Blatt, er habe die weltmännliche Korrektheit eines deutschen Reserveoffiziers. Im Gehör erschienen, bestrebt, seinen Worten den höchsten Klang zu verleihen, vermied er es ganz glückselig, als Opposition etwa im Gegensatz zum Reichskanzler aufzutreten. Er lud den Reichskanzler gewissermaßen ein, sich seinen Auffassungen wohlwollend anzuschließen, da sie gar nicht so entfernt von den eigenen sein könnten. Auch wenn es angängig wäre, nicht nur berichtend über diese Friedensinterpellation zu schreiben, könnte man kaum versucht sein, in eine starke Fehde mit den Interpellanten einzutreten. Alle Bölker wären froh, wenn dem Krieg schnellstens ein Ende gemacht werden könnte — sagte Scheidemann — könnte! Darauf legte der Reichskanzler in seiner Erwiderung den Ton. Die Antwort, die Herr von Bethmann-Hollweg erteilte, war ohne Umschweife die: Bis hierher liegen der deutsche Regierung kein kindisches Friedensangebot vor. Der Interpellant hatte alle möglichen englischen, französischen und italienischen Friedensstimmungen angeführt; es wurde ihm nicht bestritten, daß sich darunter gut gemeinte und vernünftige befanden. Aber wenn er über die Rede Asquiths und Briands mit der Bemerkung hinweggehen zu können glaubte: „Es werde in diesem Kriege so vieles geredet“, vermochte der verantwortliche deutsche Regierungsleiter ihm nicht zu folgen. Für diesen könnten nur Friedenswünsche ermächtigter Vertreter der beiden Staaten in Frage kommen. Es war kein Widerspruch laut geworden, als er sagte: Von Frieden könne und solle zuerst der reden, dessen militärische Stellung und wirtschaftliche Stärke gestatte, auch jede Mißdeutung seiner Bereitschaft „als Zeichen der Schwäche“ mit ruhigem Kraftbewußtsein hinzunehmen. Der Kanzler, der sich gern der Hoffnung hingab, daß die Interpellationsbegründung Scheidemanns bei unseren Feinden freudige Erwartungen entzünden werde, bestritt nicht, daß unsere letzten großen Erfolge, mit denen eine Bedrohung der empfindlichsten Stelle des englischen Weltreiches verbunden sei, beim Gegner den Gedanken aufsteigen lassen müßte: Warum noch weitere Opfer? Aber der Reichskanzler wies darauf hin, daß die feindlichen Minister noch nicht auf eine Berückichtigung Deutschlands verzichteten, geschweige denn, sich den deutschen Bedingungen unterwerfen zu müssen glauben. Scheidemann hatte scharf hervorgehoben: „Den Gedanken einer Angliederung Elsaß-Lothringens an Frankreich, einerlei in welcher Form sie erstrebt wird, lehnen wir ab.“ In Frankreich jedoch gilt die Rückgabe Elsaß-Lothringens als Mindestforderung. Sanotaur gab sogar im „Figaro“ zu, Frankreich habe dieserhalb den Krieg gemacht; von den Plänen mit der Rheinfront gar nicht zu reden! Ihre hohe Bedeutung erhielt die zweite Reichskanzlerrede durch einige Ausführliche, die uns besonders dankenswert erscheinen, weil sie für das Inland und noch mehr für das Ausland Klarheit schaffen Deutschland wird und kann Friedensvorschlüsse anhören, weil ihm seine militärische Lage dies tatsächlich gestattet. Sollten aber wegen des mit Völkernachrichten aller Art gesättigten, unaussprechlichen Hasses, und weil man sich so fest darauf verbißt hat, daß Deutschland zertrümmert werden soll, weitere Hunderttausende auf die Schlachtbank geführt werden, dann werden auch um so mehr die Garantien wachsen, die wir fordern müssen. Der Kanzler hatte bei diesen und anderen kraftvollen Ausführungen doch kein Wort nicht den schmerzreichen Opfern verschlossen, die dieser Krieg von uns fordert und noch fordern kann. Auch Scheidemann hatte schon den Feinden die Hoffnung abgebrochen, daß Soldatenmangel auf unserer Seite ein Nachgeben herbeiführen müsse.

Die bürgerlichen Parteien, in deren Namen der Zentrumsführer Dr. Spahn recht feierlich sprach, haben es mit aller Buchstabe hervor, daß sie, auf die unbedingte, allen Angriffen unserer Feinde im Osten und Westen gewohnte und überlegene Stellung unserer Heere vertrauend, die Stunde abwarten, die Friedensverhandlungen ermöglichen werden. Und in die

Friedenssicherheiten schlossen die bürgerlichen Parteien „die dazu erforderlichen Gebietserwerbungen“ ein. Die Verfindung Spahns wurde mit noch stärkerem Beifall aufgenommen, als die Rede des Kanzlers ihn gefunden hatte. Aber — warum mußte ein längerer lärmender Zwischenfall den Eindruck des Tages stören? Warum wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen, ehe der zweite sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Landsberg zu Worte kam? War es nur ein Versehen, daß Landsberg nicht hinter dem Namen Spahns vermerkt wurde? Jedenfalls mußte man es im höchsten Grade bedauern, daß jenen paar aufgeregten Leuten, die nicht zu übersehen zu werden wünschten, die Gelegenheit, aufzutreten, gegeben wurde. Als dann die Beschwichtigungsversuche der Abgeordneten v. Bayer, Bassermann und Schulz die Wiedereröffnung des Diskussions beantragten, da mißbrauchte Abgeordneter Landsberg denn auch nicht die Worterteilung. Er wiederholte das schöne Wort, daß ein Staatsmann nicht flüchten könne, wenn die gegenwärtigen Staatsmänner das schwerste Geschick auffahren und erteile allseitigen Beifall, als er dem befehlsmäßigen Friedensschreier im eigenen Lager kalt abfertigte: Die Friedenswünsche, die er heiß empfand, mögen anderen noch unerfüllbar erscheinen, aber den Frieden, den er wünscht, den Frieden des unteilbaren Deutschlands, wollen alle. Beifall und Händeklatschen lohnte ihn. Das letzte Wort in der großen Debatte behielt der Vereinzelte, den wir nicht nennen, oder aber — er behielt es nicht. Denn sein Antrag, morgen in einer zweiten Sitzung etwas für den Frieden zu tun, wurde sofort einstimmig abgewiesen.

Sitzungsbericht.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.

(Fortsetzung des Drahtberichts in der gestrigen Abend-Ausgabe.)

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg

fährt fort: Die Maßregeln, welche die Regierung zur Beseitigung der Not und zur Vorsehung der Lebensmittel ergreifen hat, sind vielfach als ungenügend und verspätet kritisiert worden. Ich will darüber heute nicht rechten. Wenn bei dieser Gelegenheit ganze Stände in ihrer Allgemeinheit für die bestehenden Verhältnisse verantwortlich gemacht worden sind, so ist das unrichtig. Verfehlungen einzelner kommen vor.

Wo wir den Wucher fassen können, legen wir ihm sein unsaueres Handwerk.

Unsere Feinde bezahlen höhere Preise für Lebensmittel, für Getreide und Kartoffeln, ziehen es aber vor, um das Dogma von dem Erfolg der Abschlebung glaubhaft zu machen, mehr von den Preisen bei uns als von den höheren bei ihnen selbst zu sprechen. Unsere Feinde können sich bemühen. Wir haben zwar keinen Überfluß, aber wir haben genug. (Beifall.) Es ist interessant, die gegenwärtigen tatsächlichen Verhältnisse mit den Vorstellungen zu vergleichen, die man vor dem Kriege von seinen wirtschaftlichen Wirkungen gehabt hat. Ihr langjähriger Führer, meine Herren von der Sozialdemokratie, August Bebel, hat darüber ausführlich auf dem Jänner-Parteitag gesprochen. Bebel hat damals für die Zeit bald nach dem Ausbruch des Krieges den Ankerort von Tausenden kleiner Gewerbebetriebe, Stillstand der Fabriken, die nicht für den Krieg arbeiten, eine nicht zu bekämpfende Arbeitslosigkeit, die Unmöglichkeit, die Familien der Arbeiter zu unterstützen, den Bankrott der Klassen und Gewerkschaften, von Gemeinden, Staat und Reich und die allgemeine Hungernot vorausgesetzt. Es ist gewiß nicht Bebel allein gewesen, der so dachte. Viele von uns werden manche seiner Ausführungen geteilt haben. Darum ist es heute nach 18 Monaten Krieg wohl erlaubt zu sagen,

daß wir selbst unsere eigene Kraft unterschätzt haben.

(Sehr richtig!) und trotz aller Entbehrungen, Eingabe und Opferwilligkeit, die von allen Seiten, von einzelnen, von Verbänden, von Gewerkschaften, von Gemeinden, Staat und Reich ausnahmslos geteilt worden sind, Leistungen hervorgerufen haben, die wir nicht bloß kritisieren, sondern für die wir auch dankbar sein sollten. Unsere Gegner, ich berichte das schon, ziehen aus unserer militärischen Lage und aus unseren wirtschaftlichen Zuständen den Schluß, wir ständen unmittelbar vor dem Zusammenbruch. Seit Wochen ist die Presse der Entente, und das geht zum Teil auch auf das neutrale Ausland über, voll von Artikeln mit sensationellen Überschriften, wie „Deutschland ist geschlagen“, „Deutschland am Ende“, „Deutschland verhungert“, „Deutschland und Frieden“, und was dergleichen mehr ist.

Kamentlich das Kapitel vom Frieden spielt eine große Rolle. Keine bekanntere deutsche Persönlichkeit kann eine Ordre-änderung vornehmen, ohne als Friedensagitor der Regierung hingestellt zu werden. (Heiterkeit.) Bald ist der Fürst Bülow in der Schweiz, bald ein Staatssekretär im

Hong, plötzlich wieder Prinz Max von Baden in Stockholm und Kardinal Hartmann in Rom, ihnen allen wurde der Auftrag erteilt, den Frieden zu vermitteln und überall dieselbe Motivierung: Deutschland ist fertig und muß um Frieden bitten. Dazu wurde zur Abwechslung auch einmal ein anderes Register aufgezogen. Nach unseren sehr frühen Erfolgen hieß es, der Kaiser werde in Konstantinopel einziehen und von da aus der Welt den Frieden diktieren. Sollte dort angeblich deutscher Kleinmut, so sollte hier angeblich deutscher Übermut an den Pranger gestellt werden. An all diesen Legenden ist auch nicht ein wahres Wort. (Hört! Hört!)

Eingeleitet hat diese Presselampagne in ihrer besonderen Zuspitzung in dem Augenblick, wo die Entente politisch auf dem Balkan zusammenzubröckeln drohte, wo der Weg nach dem Südoften offen und die blutigen Durststreichversuche unserer Feinde an der Westfront scheiterten.

Das ist der Schlüssel. Nach so vielen Misserfolgen war natürlich ein Mittel notwendig, um über die eigene schlechte Lage hinwegzutäuschen. Wohin man blickt: Lüge und Verleumdung!

Ich muß bei dieser Gelegenheit einen besonderen Fall festnageln. Als auf Geheiß Englands General Botha Südwesafrika angriff, erfand er die Mär von deutschen Angriffen und Eroberungsabsichten auf die südafrikanische Union, um damit den Überfall auf die deutsche Kolonie in den Augen seiner Volksgenossen zu rechtfertigen. Bruderhüt wurde dann beschossen, da es der Ruinenbeseitigung widerstrebe, an dem Überfall teilzunehmen. Ehemalige Waffenbrüder, die für die Ehre ihres Volkstammes eintraten, wurden in den Kerker geworfen. Jetzt sucht General Botha die bursische Bevölkerung sogar zum Eingreifen auf dem europäischen Kriegsschauplatz durch die Beschuldigung zu bestimmen, daß die deutschen Eroberungsgeheile sich sogar auf die Heimat des Burenvolkes erstreckten. Ich finde kein Wort, das hart genug wäre, um gegen diese unwarren und böswilligen Behauptungen Verwahrung einzulegen. (Lebhafte Zustimmung.)

Ich habe versucht, Ihnen die Lage auf den Kriegsschauplätzen draußen und drinnen nüchtern zu schildern, wie sie ist. So sind die Tatsachen. Wegen der Gewalt ihrer Sprache vermögen unsere Feinde nichts.

In unserer Rechnung ist kein dunkler Punkt, kein einziger Faktor, der unsere festeste Substanz erschüttern könnte. Wenn unsere Feinde sich jetzt den Tatsachen nicht beugen, so werden sie es später müssen. Das deutsche Volk, unerschütterlich im Vertrauen auf seine Stärke, ist unsiegbar. (Beifall.) Es heißt uns beleidigen, wenn man glauben machen will, daß wir, die wir von Sieg zu Sieg geschritten sind, und tief in Feindesland stehen, unseren Feinden, die noch von Siegen träumen, nachstehen sollen an Ausdauer, an Zähigkeit, an innerer moralischer Kraft. Nein, meine Herren, wir lassen uns durch Worte nicht beugen. Der Kampf, den von unseren Feinden gewollten, kämpfen wir entschlossen weiter, um zu vollenden, was Deutschlands Zukunft von uns fordert. (Stürmischer, sich vielfach wiederholender Beifall und Händeklatschen, in welchem ein Zwischenruf des Abg. Liebknecht untergeht.)

Darauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein, auf der die

Interpellation des Abg. Albrecht (Soz.) und Genossen, betreffend Friedensverhandlungen, steht.

Der Reichskanzler erklärt sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit.

Die Interpellationsbegründung durch Abg. Scheidemann.

Abg. Scheidemann (Soz.): Zweifellos wollen alle Völker den Frieden, aber die verantwortlichen Staatsmänner wissen noch nicht, wie sie aus der Sackgasse herauskommen sollen. Wir unsererseits erheben selbstverständlich immer wieder unsere Stimme für den Frieden. Wir würden aufhören, die Partei des Völkerr Friedens zu sein, wenn wir es nicht täten. Wir alle müssen uns der großen Verantwortung bewußt sein, die auf uns liegt. Viele sprechen nur deshalb nicht von Frieden, weil sie fürchten, es könnte das als Zeichen der Schwäche gedeutet werden, und diese Furcht ist selbst bis in den Kreisen der sozialdemokratischen Partei verbreitet. Am 4. August 1911 stand unser Volk wie ein Mann bereit zur Verteidigung des Vaterlandes und unsere damalige Erklärung fand stürmischen Beifall. Wie sieht es nun mit dem, was wir damals als Voraussetzung für Friedensverhandlungen hinstellten? Ein Blick auf die Kriegskarte zeigt, wo unsere Truppen stehen. Glauben unsere Gegner wirklich, den Krieg noch auf unser Gebiet hinüberspielen zu können?

Es handelt sich wirklich nur noch um die Frage, ob die

Gegner zum Frieden bereit sind. Vom Frieden soll der reden, dessen Stärke ihm gestattet, auch jede Mißdeutung davon als Zeichen der Schwäche mit ruhigem Kraftbewußtsein hinzunehmen. Wir wollen uns

nicht verhehlen, daß auch bei uns Eroberungspläne ausgeheckt worden sind, an deren Verwirklichung kein vernünftiger Mensch im Reiche denkt. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Meine Partei hat dagegen immer entschieden Stellung genommen. Im Ausland nahm man dies als Anlaß, um die Fortsetzung des Krieges als notwendig zu erklären. Durch Annexionen würde das Selbstbestimmungsrecht der Völker und in Deutschland ganz besonders die Kraft und die Einheit des deutschen Nationalstaates geschwächt werden. Ebenso weisen auch wir alle gegen das Deutsche Reich und seine Sicherheit geschwundenen Pläne zurück. (Beifall.)

Von einer Abtrennung Elsass-Lothringens wollen wir natürlich nichts wissen.

(Lebhafter Beifall.) Auf die unfreundlichen Äußerungen in Frankreich und England will ich hier nicht weiter eingehen. Alle Welt schaut sich nach Frieden, nur soll man darüber nicht reden, weil es ein Zeichen von Schwäche sei. Bedauerlicherweise sind die Äußerungen von Lord Courtney bei uns mit einem wilden Kriegsgeheul beantwortet worden. Wie in anderen Ländern, so gedeihen auch bei uns die Kriegswüterie, deren Maul- und Federheldentum im umgekehrten Verhältnis zu ihrer Felddienstfähigkeit stehen. (Weiterlekt.) Im Ausland hält man die Kriegsstimmung mit dem angeblich bevorstehenden Zusammenbruch Deutschlands aufrecht. Daß es nicht allein auf die Zahl der Mannschaften ankommt, ist durch Hindenburg an der russischen Dampfschiffe demonstriert worden.

Europa richtet sich durch diesen Krieg systematisch zugrunde, Amerika macht ein glänzendes Geschäft. (Sehr richtig!) Der französische Senator Humbert schrieb im „Pariser Journal“ offen, daß Frankreich durch die neue Aushebung der Erschöpfung seiner militärischen Kraft entgegengehe. Auch der Aushebungsplan Englands ist gescheitert, weil er scheitern mußte. Gewiß mangelt es an diesem und jenem; wir werden uns auch wie an Proleten, so an Fleisch- und Butterarten gewöhnen. Mögen endlich auch unsere Gegner einsehen, daß ihre Aushebungspläne falsch gewesen sind. Die Ernährung des Volkes ist eine Frage der Organisation und der rücksichtslossten Entschlossenheit. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wehe der Regierung, die da versagt! Sie würde dem Sturm des Volkes nicht standhalten. Die Hoffnung der Feinde auf ihre militärischen Erfolge ist nicht besser. Es ist ein geradezu verwerfliches Treiben, wenn von den Staatsmännern und Politikern der Feinde ihren Völkern immer wieder vorgegaukelt wird, daß die militärische Situation sich zu unseren Ungunsten noch wesentlich ändern kann. Nach den unerschütterlichen Tatsachen sind wir es, die jetzt vom Frieden sprechen können, und deshalb vom Frieden sprechen müssen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Gibt es einen Menschen, der nicht froh wäre, wenn wir dem furchtbaren Kampf ein Ende machen würden?

Im Rahmen der österreichisch-ungarischen Bruderpartei habe ich zu erklären, daß diese mit uns einig ist, wie in dem Willen zur Vaterlandverteidigung, so auch im Willen zum Frieden. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Wer dem Friedensstifter in den Arm fiele, wäre ein Verräter an der Menschheit. Unsere Parteigenossen in allen Ländern waren zu schwach, den Krieg zu verhindern. Opreußen hat gezeigt, wie groß die russische Gefahr war. Unmittelbare Gefahren drohen unseren Grenzen nicht mehr. Deshalb ist es unsere Pflicht, den Reichskanzler zu fragen, unter welchen Bedingungen er zu Friedensverhandlungen bereit ist. Das deutsche Volk will den Krieg keinen Tag länger führen, als unbedingt nötig ist, und das Ziel sichern. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Für die Unabhängigkeit unseres Landes setze unser Volk alles ein.

Wenn unsere Genossen zu den Fahnen eilten, so taten sie es nicht, um die Welt dem deutschen Willen zu unterwerfen, sondern um zu verhindern, daß unsere staatliche Stellung durch eine gewalttätige feindliche Koalition zertrümmert wurde. Wir können offen sagen, wir wollen den Frieden, weil das deutsche Volk stark genug und entschlossen ist, auch ferner Heimat und Herd zu schützen. Die ganze Welt wartet auf die Antwort des Reichskanzlers in atemloser Spannung. Ich hoffe, daß er das erlösende Wort findet und seine Bereitschaft zum Frieden ausdrückt. Dann wird die heutige Sitzung von weltgeschichtlicher Bedeutung werden. Wir wünschen, daß der erste entscheidende Schritt zur Beendigung des furchtbaren Kriegs von Deutschland ausgeht. (Beifall und Handklopfen bei den Sozialdemokraten.)

Die zweite Kanzlerrede.

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg.

Meine Herren! Diese Interpellation hat im feindlichen Ausland beträchtliches Aufsehen erregt, vorwiegend freudiger Natur. Man will in der Frage nach den deutschen Friedensbedingungen ein Zeichen von Nachlassen der deutschen Kraft oder den beginnenden Zerfall der Einmütigkeit des deutschen Volkes erblicken. Nun, meine Herren, ich hoffe und glaube, daß die eben gehörte Begründung der Interpellation in der Hauptsache die freudigen Erwartungen unserer Feinde nicht enttäuscht, sondern enttäuscht wird.

Gewiß wünschen die Herren Interpellanten den baldigen Beginn der Friedensverhandlungen. Aus den Ausführungen des Herrn Abgeordneten Scheidemann klang die Besorgnis heraus, wir könnten der Möglichkeit eines ehrenvollen Friedens aus dem Wege gehen, vernünftige Friedensangebote, die uns gemacht würden, ablehnen, nur weil wir alle eroberten Länder behielten oder gar neue dazu erobern wollten. Aber ich muß anerkennen, daß zu seiner Anregung, dem Kriege ein Ende zu machen und öffentlich zu sagen, wie sich die deutsche Regierung den Frieden denkt, die bisherige Geschichte des Krieges ganz natürlich hinleitete.

Wir haben ungeheure Erfolge errungen. Wir haben unseren Feinden eine Hoffnung nach der anderen genommen. Mit äußerster Tätigkeit haben sie sich, über den Verlust der einen enttäuscht, an die anderen geklammert. So lange die Hoffnung auf Bulgarien wirkte, die Türkei ohne Verbindung mit den beiden Kaiserreichen kämpfte, konnten wir nicht erwarten, daß unsere Gegner die Hoffnung aufgeben, die bisherigen gegen sie gefallenen Entscheidun-

gen der Waffen auf die eine oder die andere Weise wieder rückgängig zu machen.

Aber nach der mit Bulgarien hergestellten Wassergemeinschaft, nach den großen Erfolgen in Serbien, nach der Öffnung des Weges zu den türkischen Bundesgenossen und der damit verbundenen Bedrohung der empfindlichsten Stellen des britischen Weltreiches — muß da nicht bei unseren Feinden mehr und mehr die Erkenntnis sich festschreiben, daß das Spiel für sie verloren ist?

Und muß da nicht manchem Mann unter uns, der sieht, daß der Krieg nicht auf unsere Kosten ausgehen wird, der Gedanke aufsteigt: Warum noch weitere Opfer? Warum bietet die deutsche Regierung nicht den Frieden an?

Tatsächlich haben es vielmehr unsere Feinde, wie ich doch schon erwähnte, für ihr Interesse gehalten, und fälschlich Friedensangebote anzubieten. Beides hat denselben Grund: eine Selbsttäuschung ohne Gleichen, die wir heute nur noch verschlimmern würden, wenn wir ihnen mit Friedensvorschlägen kämen, statt daß sie uns kommen.

Wenn ich über eigene Friedensbedingungen sprechen soll, muß ich mir zuerst

die Friedensbedingungen der Feinde

ansuchen. Unsere Gegner haben im ersten Anlauf der Hoffnungen, die sie zu Beginn auf diesen leichten Krieg setzen zu können glaubten, mit einer gewissen naiven Rohheit die ausschweifendsten Kriegsziele aufgestellt, haben die Zerstörung Deutschlands proklamiert. In England wollte man, wenn nötig, zu diesem Zweck 20 Jahre lang Krieg führen. Aber eine solche Dauer des Krieges ist nun dort inzwischen etwas besorgt geworden. Aber das Endziel ist trotz aller Ereignisse der Zwischenzeit das gleiche geblieben. Ich verweise auf die kürzlich in der viel gelesenen „National Review“ aufgestellten Kriegsziele. Und ähnlich, wie dort, geht es mit ganz wenigen Ausnahmen durch die ganze englische Presse. Der „Statesman“, ein als gemäßigtes bekanntes Blatt, nennt unter den Friedensbedingungen die Rückgabe Elsass-Lothringens, die Vernichtung des sogenannten preussischen Militarismus, die Vertreibung der Türken aus Europa, die Herstellung eines Groß-Serbien mit Bosnien. Der frühere Minister Masterman verlangt die Abtrennung der linken Rheinseite und des ganzen deutschen Kolonialbesitzes, und der „Labour Leader“ meint, mit dieser Forderung habe die Regierung einen Fühler ausstrecken sollen.

Es bleibt eben noch alles beim alten. Deutschland muß vernichtet werden.

So klingt es auch aus der französischen Presse heraus. Noch immer wird Elsass-Lothringen gefordert. Herr Zanotay hat noch ganz kürzlich im „Figaro“ zu der sonst üblichen Legende von dem überfallenen Frankreich das offene Bekenntnis abgelegt, Frankreich habe den Krieg gemacht, um Elsass-Lothringen zu erobern. Der Herr Abgeordnete Scheidemann meinte, all diese Preisforderungen gäben die wahre Stimmung der Völker nicht wieder. Es mag sein, daß bei unseren Feinden einzelne nachdenkliche Männer, die sich von der militärischen Lage Rechenschaft geben, im Grunde ihres Herzens wünschen, daß dem großen Mißvergehen bald ein Ende gemacht werde. Aber ich sehe nicht, daß diese Männer in den spärlichen Hallen, wo sie zu Worte kommen, auch durchdringen. Vielleicht gehört ihnen einmal die Zukunft — die Gegenwart sicher nicht. Einzelne Oberhausredner haben in der englischen Presse kaum Widerhall gefunden, sondern mit geringen Ausnahmen nur die Auffassung der wilden Kriegsziele herausgefordert, von denen ich vorhin einige angezogen habe. Darüber kann ich nicht hinwegsehen.

Vollends entscheidend aber ist

die Haltung der feindlichen Regierungen.

Mr. Asquith hat in seiner Guildhall-Rede verkündet, seine Kriegsziele seien noch dieselben wie beim Ausbruch des Krieges: die Freiheit der kleinen Völker, vornehmlich Belgiens, und die Vernichtung des preussischen Militarismus. Über die Freiheit der kleinen Völker brauche ich kein Wort mehr zu verlieren. Über ein Jahr lang hat die Welt dieser englischen Philanthropie Klappen geschickt. Nach Griechenland wird sie von dem Marben kariert sein. Wahrscheinlich auch die kleinen Völker selbst. Seitdem England für sie kämpft, geht es den kleinen Staaten schlecht.

Wir in Deutschland haben vom ersten Tage an gewußt, daß sich hinter dem „Schutz der kleinen Staaten“ die Sucht versteckt, den großen Staat, dessen Aufwachen man so lange mit Reid und Mißgunst verfolgt hatte, ein für allemal abzutun.

Und das nennt man dann Vernichtung des preussischen Militarismus.

Diese englische Parole ist von allen Allierten übernommen worden. Herr Esafonov und Herr Bidini, jetzt Herr Brind, haben wiederholt und ausdrücklich erklärt, die Waffen nicht niederlegen zu wollen, bevor der preussische oder der deutsche Militarismus niedergelassen sei. Daneben hat jeder Allierte noch seine besonderen Forderungen: der englische Kolonialminister will, daß in Durchführung des Nationalitätenprinzips das Elsass an Frankreich, Polen aber der Nationalität zuwiderstotet werde, der es zugehöre. Der Herr Minister, das will ich nur nebenbei bemerken, weh gewiß nicht, daß in den Reichsländern von rund 1 900 000 Einwohnern über 87 Prozent deutscher und noch nicht 11 Prozent französischer Mutterzunge sind. Ob noch feiner Ansicht Polen seiner Nationalität nach zu Rußland gehört, ist nicht ganz klar.

Auch wird es interessant sein, von England einmal zu hören, was bei Durchführung des Nationalitätenprinzips z. B. aus Indien und Ägypten werden soll.

Herr Brind will außer der Wiederherstellung Belgiens und Serbiens unter allen Umständen Elsass-Lothringen haben. Herr Esafonov hat bei seinen Kriegszielen sehr deutlich auf Konstantinopel hingedeutet.

Der tatsächlichen militärischen Lage sind diese Kriegsziele der feindlichen Regierungen nicht angepasst. Ich würde aber den gegnerischen Nachhabern zu nahe treten, wollte ich ihre Forderungen etwa als Bluff auffassen und nicht ernst nehmen. Die Lage ist doch durchsichtig.

Unter der Protektion der Regierungen hat man vom ersten Tage an die eigenen Völker über die Wirklichkeit getäuscht durch die fabrikmäßige Herstellung und Verbreitung von Lügennachrichten aller Art unaufrichtigen Gutes gegen uns gesät. Nun sieht man, daß mit alledem keine Siege errufen werden. Man hat reichliche militärische und diplomatische Niederlagen erlitten, Gefa-

lomben geopfert, man kann es nicht mehr verheimlichen, daß wir in Ost und West weit in Feindesland stehen, den Weg nach Südosten geöffnet haben, wertvolle Hauptstädte in der Hand halten.

Aber das Ceterum censeo, daß Deutschland zertrümmert werden soll, muß aufrecht erhalten werden. Man hat sich so fest darauf verbißen, daß man nicht mehr davon lassen kann. Darum müssen weitere Hunderttausende auf die Schlachtbänke getrieben werden.

Als neues Mittel zur Aufstellung blinder Kriegstun gilt die Hoffnung auf den Erschöpfungskrieg.

Daß unsere Lebensmittel reichen, daß es nur darauf ankommt, sie richtig zu verteilen, darüber sind wir alle einig.

Ein Gebiet, das von Arras bis Mesopotamien reicht, kann man wirtschaftlich nicht erdrücken.

Wenn uns der Mangel an Lebensmitteln nicht beugt, soll es der an Rohstoffen tun. Meine Herren, wir sind auf eine lange Kriegsdauer mit allem Nötigen versehen. Eine ganze Reihe von Stoffen, die wir vor dem Kriege nur aus dem Ausland bezogen, haben wir gelernt, selber zu erzeugen. Die dazu erforderlichen Fabriken sind im Betrieb. Von Metallen, hat man gemeint, könnte Kupfer knapp werden. Wenn wir auf das bereits bearbeitete oder erzehbare Kupfer zurückgreifen, haben wir für viele Jahre genug. Wolle und Baumwolle haben wir in Belgien und Polen in großen Mengen gefunden. Baumwolle bekommen wir jetzt auch über die Donau. Mit dem Gummi halten wir Haus, stellen mit bestem Erfolg künstlichen her, und selbst wenn er einmal knapp werden sollte, glaubt jemand im Ernst, uns durch Gummimangel niederdrücken zu können? Und die Erschöpfung an Menschen? Daß es die Zahl allein nicht tut, hat der bisherige Verlauf des Krieges gezeigt.

Ganz unerfindlich ist, wie Frankreich, das selbst Frankreich, das den Jahrgang 1917 jetzt einberuft, den von 1916 schon zum großen Teile eingesetzt hat, von Erschöpfung deutschen Menschenmaterials sprechen kann.

Ich habe gestern noch die Angaben dementieren lassen, die in der französischen Kammer über unsere Einstellungen gemacht worden waren. Wir sind bei Heranziehung der Dienstpflichtigen nicht so weit gegangen wie Rußland, auch nicht wie Frankreich, das die Wehrpflicht über das 45. Lebensjahr ausgedehnt hat. Bei der uns noch zur Verfügung stehenden Zahl von Wehrpflichtigen denken wir nicht daran, diese Grenzen weiter zu ziehen. Unsere Verluste sind nicht relativ, sondern absolut geringer als die französischen. Deutschland hat 30 Millionen mehr Einwohner. Unsere Verluste, wenn gleich geringer als die französischen, sind schwerlich. Herr Brind hat der französischen Frauen, ihrer Töchter und der Tapferkeit gedacht. Glaubt man in Frankreich, daß die deutschen Frauen weniger tapfer sind, ihr Vaterland weniger lieben?

Unsere Feinde sollen es versuchen, uns zu vernichten. Wenn wir ihr Haus und Hof kämpfen, geht uns der Atem nicht aus.

Wohin der Haß gegen uns führt, das sieht man mit Schaudern an dem

Berolung-Fall.

jener Schandtat eines unter amerikanischer Flagge fahrenden englischen Kriegsschiffes, dessen Besatzung in schändlicher Weise die hilflose Mannschaft eines deutschen U-Bootes ermordet hat. Diese gräßliche Mordtat ist in der englischen Presse völlig totgeschwiegen worden. Ob aus Scham? Wir wissen es nicht. Auf den Geist ihrer Marine sind die Engländer immer stolz gewesen. Kann sie diesen kalten Mord wehrloser Gegner verantworten? Er wird in der Geschichte der englischen Marine ein unvergesslicher Fleck bleiben. Ich will diesen Fall nicht verallgemeinern, obgleich in der englischen Presse manche Zeugnisse für eine äußerst rohe Auffassung des Kriegshandwerks vorliegen. Ich erinnere nur an Berichte des „Dolly Chronicle“ aus dem englischen Hauptquartier, in denen die Lust der englischen Soldaten so schändlich dargestellt und verberstet war, daß ich mich schade, die dabei gebrauchten Worte überhaupt nur in den Mund zu nehmen. Bei unseren Truppen ist die Tötung des Gegners weder Scherz noch Sport. Wir verschmähen solche Niederigkeiten. Unsere Truppen tun ihre Pflicht als ehrliche anständige Männer und darum erst recht als brave Soldaten und Verteidiger ihres Vaterlandes.

Wenn einmal die Geschichte über die Schuld an diesem ungeheuerlichen aller Kriege und seiner Dauer urteilen wird, wird sie das entsetzliche Unheil aufdecken, das Unkenntnis und Verstellung angerichtet haben.

Solange diese Verstrickung von Schuld und Unkenntnis bei den feindlichen Staatslenkern besteht und ihre Selbstverfassung die feindlichen Völker beherrscht, wäre jedes Friedensangebot von unserer Seite eine Torheit, die den Krieg nicht abkürzt, sondern verlängert.

Es müssen die Masken fallen. Noch wird der Vernichtungskrieg gegen uns betrieben. Damit müssen wir rechnen. Mit Theorien und Friedensäußerungen von unserer Seite kommen wir nicht vorwärts und nicht zu Ende. Kommen unsere Feinde mit Friedensvorschlägen, die der Würde und Sicherheit Deutschlands entsprechen, so sind wir allzeit bereit, sie zu diskutieren.

In vollem Bewußtsein der erzielten unerschütterlich bestehenden Wehrerfolge lehnen wir die Verantwortung für die Fortsetzung des Kriege ab, das Europa und die Welt erfüllt.

Es soll nicht heißen, wir wollten den Krieg unnötig verlängern, weil wir dieses oder jenes Hauptland noch erobern wollten.

In meinen früheren Reden habe ich das allgemeine Kriegsziel umrissen. Ich kann auch heute nicht auf die Einzelheiten eingehen. Ihnen nicht sagen, welche Garantien die kaiserliche Regierung z. B. in der belgischen Frage fordern will, welche Rechtsgrundlagen sie für diese Garantie als notwendig erachtet. Aber eines müssen unsere Feinde sich selbst sagen: Je länger, je erbitterter sie den Krieg gegen uns führen, um so mehr wachsen die notwendigen Garantien. Wollen unsere Feinde für alle Zukunft eine Luft zwischen Deutschland und der übrigen Welt aufrichten, so dürfen sie sich nicht wundern, daß auch wir unsere Zukunft darnach einrichten.

Weber im Osten und im Westen dürfen unsere Feinde von heute über Einkassatoren verfügen, durch die sie uns von morgen ab aufs neue und schärfer als bisher bedrohen.

Es ist ja bekannt, daß Frankreich seine Anleihen an Rußland nur unter der Bedingung gegeben hat, daß Rußland die polnischen Festungen und Eisenbahnen gegen uns ausbaute, und ebenso bekannt ist, daß England und Frankreich Belgien als ihr Aufmarschgebiet betrachteten. Dagegen müssen wir unsere politische und militärische, wir müssen unsere wirtschaftliche Entfaltung sichern. Was dafür nötig ist, muß erreicht werden, und ich denke, es gibt niemanden im deutschen Vaterlande, der diesem Ziele nicht zustrebt. Aber die Mittel zu diesem Zweck müssen wir uns völlige Freiheit unserer Entschlüsse wahren.

Wie ich schon am 19. August sagte: Wir sind es nicht, die die kleinen Völker bedrohen.

Nicht am fremde Völker zu unterwerfen, kämpfen wir diesen uns aufgedrungenen Kampf, sondern um Schutz unseres Lebens und unserer Freiheit!

Für die deutsche Regierung ist dieser Krieg geblieben, was er von Anfang an war und was in jeder Rumbildung festgehalten wurde — der Verteidigungskrieg des deutschen Volkes und seiner Zukunft.

Dieser Krieg kann nur mit einem Frieden beendet werden, der uns nach menschlichem Ermessen Sicherheit gegen seine Wiederkehr bietet. Darin sind wir alle einig. Das ist unsere Stärke und soll sie bleiben.

Auf Antrag des Abg. Haase (Soz.) tritt das Haus in die Besprechung der Interpellation ein.

Abg. Dr. Spahn (Zentr.): Im Namen der sämtlichen Mitgliedervereinigungen dieses hohen Hauses, mit Ausnahme der Herren Interpellanten, habe ich zur Interpellation folgende Erklärung abzugeben:

Die Veranlassung dieses uns aufgedrungenen Kriegs wünschen auch wir.

Wir blicken dabei voll Bewunderung und Dankbarkeit auf den ununterbrochenen Siegeszug aller unserer Truppen, die in Gemeinschaft mit unseren tapferen österreichisch-ungarischen, bulgarischen und türkischen Verbündeten von Erfolg zu Erfolg schreiten, ihre ruhmreichen Taten weit in Feindesland hineintragen und das serbische Heer fast zertrümmert haben. Wir vertrauen auf die unbesiegbaren, allen Angriffen unserer Feinde gewachsenen und überlegenen Stellungen unserer Heere in Ost und West, die uns mit unseren Verbündeten den vollen Erfolg des Krieges verbürgen. (Lebhafter Beifall.) Wir blicken auf die nicht zu erschütternde wirtschaftliche und finanzielle Kraft unseres Volkes und Landes, die unsere Ernährung und Rüstung ausreichend sichert. Mögen unsere Feinde sich erneut zum Ausbarren im Kriege verschwören, wir warten in voller Einigkeit, mit ruhiger Entschlossenheit und lassen Sie mich einfügen, in Gottvertrauen, die Stunde ab, die Friedensverhandlungen ermöglicht, bei denen für die Dauer die militärischen, wirtschaftlichen, finanziellen und politischen Interessen Deutschlands in großem Umfang und mit allen Mitteln einschließlich der dazu erforderlichen Gebietserwerbungen gewahrt werden müssen. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen bei den bürgerlichen Parteien.)

Ein Antrag auf Schluß der Debatte der bürgerlichen Parteien ist eingegangen und wird vom Präsidenten als angenommen erklärt. Während der Abg. Haase (Soz.) das Wort zur Geschäftsordnung verlangt, entsteht in den Reihen der Sozialdemokraten, als Präsident Dr. Kaempf eine solche in diesem Augenblick nicht erteilen zu können erklärte, ungeheurer Lärm, der minutenlang anhält.

Zur Geschäftsordnung bemerkt darauf Abg. Haase (Soz.): Der Antrag auf Schluß der Debatte ist, wie ich feststellen will, nicht angenommen worden. Der Zweck dieser Interpellation ging doch dahin, in einem Schlußwort das Ergebnis der ganzen Debatte zusammenzufassen. Die Herren, die es anders gewollt haben, haben sich nicht überzeugt, was es für einen Eindruck im Volk und in der ganzen Welt machen muß, wenn hier so verfahren wird. Nach den unbestimmten, allgemeinen Äußerungen des Herrn Reichsanzlers und den letzten Worten des Herrn Spahn ist es notwendig, daß wir erklären, daß nicht der gesamte Reichstag mit diesen Ausführungen einverstanden ist. Ich erkläre für meine Person, daß ich die Gemeinschaft mit dieser Ansicht, wie sie hier zum Ausdruck gekommen ist, mit aller Entschiedenheit ablehne. Ich weis mich eins mit der überwältigenden Mehrheit des Volkes. (Lebhaftes, anhaltendes Unruhe im ganzen Hause.)

Abg. v. Bahr (Vpt.), dessen Rede zum großen Teil in dem Lärm des Hauses verloren geht, führt u. a. aus: Es ist den Herren, die diesen Schlußantrag eingereicht haben, nicht eingefallen, dem Interpellanten das Schlußwort nicht zu kommen zu lassen. Wenn Herr Landberg das Wort ergreifen hätte, so hätte dies niemand mehr gestört als uns. Hätte er auf die Ausführungen des Reichsanzlers antworten wollen, dann hätte er das Wort behalten sollen. Und in Auseinandersetzungen und Erklärungen einzulassen, das haben wir abgelehnt.

Sie haben das Recht zum Sprechen, und das verkürzen wir Ihnen nicht, aber Sie haben die Pflicht zum Schweigen, wenn wir es im Interesse des Vaterlandes für das Beste halten.

(Lebhafter stürmischer Beifall bei den bürgerlichen Parteien, Unruhe und Lärm bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Lebedour (Soz.): Meinem Parteigenossen Landberg, hat die von den Reichsparteien vorgenommene Umstellung der Rednerliste veranlaßt, auf das Wort zu verzichten. Das Vorgehen der Mehrheit widerspricht jedem Sinne einer Interpellation. Man wollte damit nur verhindern, daß überhaupt ein Redner von uns ein Fazit aus der Debatte ziehen sollte. Das ist ein flagrantes Rechtsbruch. Großer, langanhaltender Lärm und Unruhe. Ende des Präsidenten. Präsident Dr. Kaempf ruft den Redner zur Ordnung. Die Mehrheit ist so vorgegangen in einem Augenblick, wo man dokumentieren wollte, daß das ganze deutsche Volk einig ist. Sie schaden der Einigkeit und treten das Recht mit Füßen. (Große Unruhe und Lärm.)

Abg. Landberg (Soz.): Ich habe meine Wortmeldung zurückgezogen, weil ich in der hier durch Herrn Spahn gemachten Erklärung der bürgerlichen Parteien eine Verletzung der Geschäftsordnung erblickt habe. Wir sind doch nicht hierher gekommen, um Monologe zu hören. Deshalb wandte ich mich an die Herren und habe ihnen Vorstellungen gemacht, und Sie gebieten, Sie möchten es bei der Geschäftsordnung belassen. Herr Spahn teilt mir mit, daß es bei dem Beschluß sein werden haben muß. Darauf meldete ich mich wieder zum Wort. Wenn Herr Bahr es bedauert, daß ich nicht zum Wort gekommen bin, weshalb hat er dann den Schlußantrag unterstellt? Im Bureau ist offensichtlich ein Versehen vorgekommen. (Lärm, Unruhe. Zurufe: herbeigeführt!) Meine Freunde und ich haben einem ehrenvollen Frieden dienen und die Einigkeit des Volkes schaffen wollen. Sie haben einen Mißgeschick. (Unruhe, Lärm bei der Mehrheit, Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Scheidemann (Soz.): Verträge gegen die Geschäftsordnung sind oft vorgekommen, das schlimmste aber ist das

heute von der Mehrheit eingeschlagene Verfahren, ein Vorgehen, unerhört und unverantwortlich. (Stürmische Zurufe bei den Sozialdemokraten.) Man hat sich seinerzeit darüber geeinigt, daß bei Interpellationen die Interpellierenden unter allen Umständen das Schlußwort haben sollen. Ich traue Ihnen so viel Einsicht zu, daß Sie jetzt wenigstens einsehen, was Sie angerichtet haben. Das kann uns aber nichts mehr nützen. Jedenfalls erhebe ich den schärfsten Protest gegen das angewandte Verfahren.

Abg. Baffermann (natl.): Von einer Absicht, dem Abg. Landberg nicht das Wort zu gestatten, ist bei den bürgerlichen Parteien absolut nicht die Rede. (Lärmender Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Wenn ein Mißverständnis vorliegt, wenn Herr Landberg, als wir abgelehnt haben, ihm nach Dr. Spahn das Wort zu geben, sich auf dem Bureau erklärt hat, als erster Redner zu sprechen, so bedaure ich das. Aber wir haben es nicht verschuldet. Von einem solchen Bruch der Geschäftsordnung kann keine Rede sein. Ein Schlußwort des Interpellanten kennt die Geschäftsordnung nicht. Bei einer Jesuiten-Interpellation hat namens der Interpellanten der Abg. Spahn die Begründung gegeben und dann ist als erster Diskussionsredner Herr Erdber gekommen. Wenn wir nach dieser Reihenfolge dem Redner der zurecht stärksten Fraktion als erstem das Wort gaben, so fällt der Vorwurf der Verletzung der Geschäftsordnung hin.

Abg. Schult-Bromberg (Reformp.): Ich will nur nochmals klar feststellen, daß uns auch kein Funke von Schuld trifft. (Erneuter Lärm bei den Sozialdemokraten.) Nachdem Herr Landberg erklärt hat, daß er bereit ist, an erster Stelle zu sprechen, so habe ich für meine Person nichts dagegen einzuwenden, wenn er jetzt das Wort erhält, und ich stelle den Antrag, das Haus zu befragen, ob die Diskussion nochmals eröffnet werden soll.

Der Präsident erklärt diesen Antrag für zulässig. (Widerspruch des Abg. Stadthagen.)

Abg. Liebknecht (Soz.), wird mit Gelächter empfangen. (Lebhafter Lärm: Abstimmen.) Es ist unbedingt daran bisher festgehalten worden, daß den Interpellanten der letzte Redner gebührt, was ich immer als Rüge und Reglementverstoß bezeichnet habe. Der Burgfrieden hat sich in seiner wirklichen Natur gezeigt, als ein vergeblicher Versuch, dem Ausland die Einigkeit der deutschen Stämme vorzutäuschen, als innere Unwahrheit und Lüge. (Schallendes Gelächter und fortdauernder Lärm.) Ich schließe. (Stürmischer Beifall), indem ich dem Herrn Reichsanzler und Ihnen allen zu dem heutigen Erfolg gratuliere. Wer der Triumph in dieser Sitzung gebührt der sozialdemokratischen Partei der alten Art, als deren einer ich mich fühle. (Fortdauernder Lärm.)

Abg. v. Payer (Vpt.): Ich habe den Eindruck, daß jetzt die Lage über eine Geschäftsordnungsdebatte hinausgewachsen ist. Wenn die Meldung des Kollegen Landberg durch ein Versehen des Bureaus unter den Tisch gefallen ist (Zurufe bei den Sozialdemokraten), — wolle Gott, dieses Mißverständnis wäre nicht passiert —, so erfordert es die Gerechtigkeit, daß ihm das Wort nachträglich erteilt wird und wir dann eben auch in Kauf nehmen müssen, was er sagen will.

Der Präsident läßt über den Antrag abstimmen. Der Antrag wird einstimmig angenommen, worauf der Präsident dem Abg. Landberg in der wiederaufgenommenen Besprechung der Interpellation das Wort erteilt.

Abg. Landberg (Soz.): Ich will hoffen, daß dieser Vorfall sehr bald vergessen sein wird, daß niemand an ihn denkt, wenn wir den Saal verlassen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.) Wir wollen den Frieden fördern, dessen die ganze Welt bedarf. Die Sorge um die Kultur nötigt uns, jetzt den Frieden anzubieten. Wenn ein Zeitpunkt geeignet ist, an die Vorbereitung des Friedens zu denken, so ist es der jetzige.

Die vereinigten Staaten Europas machen Platz den Vereinigten Staaten von Amerika.

Welchen Jammer schreien doch die Verurteilten in die Welt. Man kann selbstverständlich von einem Staatsmann nicht verlangen, daß er stillet, während andere das schwerste Geschütz aufziehen. Ich freue mich, von dem Reichsanzler nicht solche Worte gehört zu haben, wie sie Briand und Asquith gebrauchten. (Abg. Liebknecht: Doch, doch.) Das muß an verschiedenem Hörvermögen liegen oder an verschiedener Verfassungsverfassung. (Lebhaftes Brabbel.) Wir haben unsere Interpellation an den Reichsanzler gerichtet, nicht an die bürgerlichen Parteien. Deshalb sehe ich auch die Erklärung des Abg. Spahn nicht ein. Aus der Rede des Reichsanzlers habe ich die Forderung der bürgerlichen Parteien nicht herausgehört. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Aber ich bitte Sie, geben Sie doch dem Ausland nicht Waffen in die Hand. (Lebhafter Beifall.) Das besetzte Gebiet ist Tauschpfand, und ein Tauschpfand pflegt man doch wieder herauszugeben. Grundsätzlich hat sich der Reichsanzler zum Friedensschluß bereit erklärt. Natürlich kann dies nur ein ehrenvoller Frieden sein. (Lebhafter Beifall.)

Wir wollen nicht einkreisen, wie wir nicht eingekreist werden wollen, wir wollen nicht ausbrennen und nicht ausgehungert werden.

Eine Vergewaltigung und eine Unterwerfung eines Landes wäre keine Friedensgarantie. Täuscht uns die Hoffnung auf den Frieden dadurch, daß die Gegner ihn nicht wollen, daß sie die Vernichtung der deutschen Werke auf Kosten Deutschlands beabsichtigen, so müssen sie sich überzeugen, daß unser Ruf nach Frieden nicht hervorgegangen ist aus der Sorge um den Ausgang des Krieges. Sie werden sogar eine Steigerung unserer Kraft werden (Brabbel); denn, wenn es überhaupt möglich ist, den Mut und die Ausdauer unserer Krieger zu stärken, denen wir alle zu großem Dank verpflichtet sind, und denen hoffentlich noch in dieser Tagung des Reichstags eine erhebliche Aufbesserung ihrer schmalen Bezüge bewilligt wird, dann wird es das Bewußtsein sein, daß sie haben dürfen, daß das, was sie noch zu ertragen haben, auf das Konto unserer Gegner fällt. (Zuruf des Abg. Liebknecht.) Ich bin von

der Fraktion als Redner bestimmt. Die Aussicht auf die Wiedereroberung Elsaß-Lothringens ist für Frankreich völlig vernichtet.

Wer aber das Messer erhebt, um Stücke vom Körper des deutschen Volkes zu schneiden, der wird, mag er ansetzen, was er will, das zur Verteidigung bereite Volk treffen, das ihm das Messer aus der Hand schlägt.

(Anhaltender brausender Beifall und Händeklatschen.)

Damit schließt die Besprechung.

Trotz des Widerspruchs des Abg. Liebknecht (Soz.), der allseitig ausgelacht wurde, als er auf eine kurze Ansprache hinwies, wurde beschlossen, die Festsetzung der nächsten Sitzung dem Präsidenten zu überlassen.

Schluß nach 1¼ Uhr.

Neue Erfolge gegen die Montenegriner.

Ein österreichisch-ungarischer Teilerfolg nordwestlich Tolmein. — Zerspaltung montenegrinischer Banden. — Der linke Flügel der Montenegriner bei Branazum Weichengebracht.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. T. B. Wien, 9. Dez. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautet vom 9. Dezember, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die vergeblichen Angriffsunternehmungen der Italiener gegen einzelne Abschnitte unserer Front im Görzischen dauern fort. Solche Angriffe wurden bei Osabria, am Monte San Michele und bei San Martino abgeschlagen. Bei Dolje (nordwestlich von Tolmein) verbesserten unsere Truppen ihre Stellung durch Eroberung eines feindlichen Frontstückes. In Südtirol beschießt die italienische Artillerie einzelne Stellungen in unseren besetzten Räumen von Gardone und Riva.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen südöstlich von Plevlje wurden montenegrinische Banden zersprengt. Im Grenzgebiet nördlich von Berane haben wir den linken Flügel der Montenegriner zum Weichen gezwungen. Auch die Kämpfe am rechten Flügel des Feindes verlaufen erfolgreich. Auf den Höhen westlich von Ipek warfen wir serbische Nachhut. Zahl der gestern gemachten Gefangenen: 2 Offiziere und 1000 Mann.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Ein albanischer Motorsegler aufgebracht.

Eines unserer Unterseeboote hat am 7. Dezember, vormittags, in Brin-Golf einen albanischen Motorsegler, auf dem sich 30 serbische Militärflüchtlinge mit Gewehren, 4 Geschützen und Munition befanden, festgenommen und nach Cattaro eingebracht. Flottenkommando.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Die griechischen Verhandlungen über die militärische Lage.

W. T. B. Athen, 9. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Gavas meldet: Kallis wird mit General Sarrail die Einzelheiten der Lage erörtern. Daraus finden amtliche Besprechungen zwischen der griechischen und französischen Militärkommission statt. In berufenen Kreisen ist man überzeugt, daß befriedigende Ergebnisse erzielt werden.

Die gemischten Ausschüsse in Saloniki.

W. T. B. Bern, 9. Dez. (Nichtamtlich.) Zu der Meldung von der Einsetzung gemischter Ausschüsse zur Prüfung aller Fragen in Saloniki will der „Petit Parisien“ erfahren haben, daß England und Frankreich in der Tat bereit seien, gewisse Fragen durch Vermittelung militärischer Behörden zu regeln. Wichtige Probleme dagegen würden weiter in Athen selbst zwischen den Diplomaten verhandelt werden. Man sehe noch immer keine Lösung.

Keine Zurückziehung der Vierverbandstruppen aus Saloniki?

Br. Hamburg, 9. Dez. (Fig. Drahtbericht. Zentr. Bln.) Das „Hamb. Fremdenbl.“ meldet aus Kopenhagen: Der Vertreter der „Veringske Tidende“ in Paris erzählt aus angeblich bester Quelle, daß die Gerüchte, wonach der Vierverband seine Truppen aus Saloniki zurückziehen wolle, jeder Grundlage entbehren.

Die russische Gesandtschaft in Serbien in der Irre.

Berlin, 9. Dez. Das „B. Z.“ meldet aus Stockholm: Dem „Njetsk“ aus Skutari zufolge verlor der russische Gesandte beim serbischen Hofe, auf der Flucht von Ort zu Ort getrieben, schließlich jede Fühlung mit dem serbischen Hofe und seiner Regierung. Endlich ließ die Gesandtschaft nach Montenegro und mußte durch unrichtige Gebirgswege in Oshe bis zu 1800 Metern und bei hartem Frost herumirren, ehe sie Podgorica erreichte.

Die russischen Truppen an der bessarabischen Grenze.

Kopenhagen, 9. Dez. (Zentr. Bln.) Die „National Tidende“ meldet aus Petersburg, in diplomatischen Kreisen verlautet als sicher, die in Bessarabien angeordneten russischen Truppen seien nicht bestimmt, einen Angriff gegen Bulgarien zu versuchen, sondern dienen dazu, einen Geßdruck auszuüben auf die Bemühungen der Mittelmächte, Rumänien auf ihre Seite zu ziehen.

Zur Vernichtung der „Ancona“.

Die Note der Vereinigten Staaten an die Donaumonarchie. W. T. B. New York, 9. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Reuter erfährt aus Washington: Die Note an Österreich-Ungarn über die Besenkung der „Ancona“ wird, wie man erwartet, heute oder morgen durch den amerikanischen

Botschafter in Wien an die Österreichisch-ungarische Regierung übermittelte werden.

Feindliche Schiffe im Mittelmeer versenkt.

W. T. B. London, 9. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) „Reuter“ meldet: Einem Lloyds-Telegramm zufolge ist der italienische Dampfer „Dimis“ und das Segelschiff „Pietri Lofare“ versenkt worden.

Versenkung eines amerikanischen Petroleum-Dampfers im Mittelmeer.

Rotterdam, 9. Dez. (Benz. Bl.). „Reuter“ meldet: Der amerikanische Petroleumdampfer „Communita“ wurde vor Tripolis versenkt. Über das Los der Besatzung und die Nationalität des Unterbootes ist nichts bekannt.

W. T. B. London, 9. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Entgegen anders lautenden Meldungen berichtet der amerikanische Botschafter in Rom, einer Reuter-Meldung zufolge, an das Staatsdepartement in Washington, daß der Dampfer „Communita“ der Standard Oil Comp. beschlagnahmt wurde und nach einem unbeschädigten Hafen gebracht worden sei.

Spanien übernimmt die Interessenvertretung Bulgariens in Frankreich.

W. T. B. Sofia, 9. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur: Die spanische Regierung hat den Schutz der bulgarischen Staatsangehörigen und Interessen in Frankreich übernommen.

Der Krieg gegen England.

Unsere U-Boote an der Arbeit.

W. T. B. London, 9. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) „Reuter“ meldet: Der Dampfer „Lunis“ ist versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Explosion eines großen amerikanischen Dampfers, nach England bestimmt.

Br. Rotterdam, 9. Dez. (Eig. Drahtbericht. Benz. Bl.). Aus San Diego wird gemeldet, daß der amerikanische Dampfer „Minnesota“, der Great-Northern-Steamship-Gesellschaft angehörend, ein Schiff von 20 700 Tonnen, infolge einer Explosion im Maschinenraum, ungefähr 25 Meilen südwestlich der Coronados-Inseln, von der West- und Nordgrenze Kaliforniens, so gut wie hilflos liegt. Das Schiff war in voriger Woche mit Ladung von Lebensmitteln nach England abgefahren.

Amerikanische Bedenken gegen die Finanzkraft der Alliierten.

Br. New York, 9. Dez. (Eig. Drahtbericht. Benz. Bl.). Aufsehen und Unbehagen erregt in Völkern die Erklärung Vanderliss, des Präsidenten der Nationalen City Bank, daß die Geldquellen der Alliierten vor Kriegsende erschöpft sein (1) würden und daß sie für Begleichung der erforderlichen Bestellungen aus Amerika nicht ausreichen.

Der Krieg im Orient.

Der Kampf in Mesopotamien.

W. T. B. Konstantinopel, 9. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Das Kriegspressequartier veröffentlicht einen Bericht über die für die Türken siegreichen Kämpfe, die vom Juli bis Oktober zwischen Labadi und Aden stattgefunden haben. Die Türken rückten in die Nähe des Jschmus, auf Aden und die Ortschaft Schewh-Othman.

Die britischen Verluste bei Ktesiphon.

W. T. B. London, 9. Dez. (Nichtamtlich.) Im Unterhaufe erklärte der Staatssekretär für Indien, Chamberlain: Die britischen Verluste bei Ktesiphon betrugen 643 Tote, 3338 Verwundete und 594 Vermisste. Nach den letzten Berichten waren die gesamten Verluste beim Rückzug weniger als 300. Chamberlain sprach sich in Worten warmer Anerkennung über die Haltung der Truppen aus.

Der Krieg gegen Italien.

Italien in finanziellen Schwierigkeiten.

Die Staatskassa von 1 auf 5 Milliarden gestiegen.
Br. Rom, 9. Dez. (Eig. Drahtbericht. Benz. Bl.). In der Kammer gab der Schatzminister ein Exposé über die finanzielle Lage. Er erklärte: Das endgültige Budget für das Finanzjahr 1914/15 verzeichnet eine Ausgabeüberschreitung, die erstens durch die militärische Vorbereitung, sodann durch die Kriegsoperationen verursacht worden ist. Die Regierung hat zu diesem Zweck im Januar 1915 mit Erfolg die erste nationale Anleihe von 1 Milliarde zu 4½ Prozent zur Kasse von 97 ausgelassen. In seiner Gesamtheit schließt das endgültige Budget für 1914/15 mit einem Defizit von 1 907 000 000 Lire, das provisorisch gedeckt wurde durch die schwappende Schuld und durch andere Finanzoperationen. Für das Finanzjahr 1915/16 sieht man unter Abrechnung der Kriegskosten, die bis Ende November aufgestellt sind und unter Berücksichtigung des Betrags der im Juli 1915 aufgelegten zweiten nationalen Anleihe sowie der Kreditöffnungen im Ausland heute einen verfügbaren Betrag von 1 217 000 000 Lire voraus, der keinesfalls für die späteren Kriegsausgaben genügen wird. Wir müssen daher die Emission einer neuen nationalen Anleihe ins Auge fassen, denn die schwappende Schuld Italiens ist seit Ausbruch des Weltkrieges von einer auf fünf Milliarden gestiegen. Besonders drückt weit über den Staatshaushalt hinaus auf die gesamte Volkswirtschaft die Ausgabe von zwei Milliarden ungedeckter Noten für fiskalische Zwecke. Darauf und auf die ungeheuren Kriegskosten im Ausland ist die Entwertung des italienischen Geldes zurückzuführen, welche nunmehr volle 25 Prozent erreicht und eine Empfindung der schweren Teuerung ist, welche nach Carcano's eigenen Worten „sich nicht mildert, sondern mit Eintritt des Winters verschärft“. Auf die gesamte Volkswirtschaft wirkt es ein Schlaglicht, daß die Staatsbahn 1914/15 einen Fehlbetrag von 21 Millionen statt des angesprochenen Überschusses von 88 Millionen

bringen. Der Vorschlag für das am 1. Juli 1916 beginnende Budgetjahr rechnet wieder mit Friedensverhältnissen.

Die Neutralen.

Die finanzielle Lage der Vereinigten Staaten

W. T. B. Washington, 9. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht. Reuter.) Der jährliche Bericht des Staatssekretärs des Schatzamtes, welcher dem Kongress vorgelegt worden ist, betont den bemerkenswerten Wohlstand, der sich im ganzen Lande eingestellt hat. Die Verkehrsverhältnisse der Eisenbahnen haben sich außerordentlich verbessert. Die Eisen- und Stahlindustrie weisen einen geradezu großartigen Aufschwung auf. Die Ernte sei ausgezeichnet gewesen. Selbst die baumwollpflanzenden Staaten, die 1914 zu leiden hatten, haben sich wieder erholt. Die finanzielle Lage sei nie so stark und günstig gewesen.

Künf mexikanische Frauen als Spioninnen erschossen.

W. T. B. New York, 8. Dez. (Nichtamtlich. Meldung des Reuterischen Bureau.) Nach einem Telegramm aus San Antonio (Texas) hat das dortige Konsulat Garza die Nachricht erhalten, daß fünf mexikanische Frauen in Casas Grandes von den Behörden des Generals Villa am letzten Sonntag als Spioninnen erschossen worden seien.

Der holländische Justizminister zur Verhaftung des Chefredakteurs des „Telegraaf“.

W. T. B. Haag, 9. Dez. (Nichtamtlich.) Der Justizminister erklärte in der Zweiten Kammer, er beabsichtige nicht, die Pressefreiheit einzuschränken. Im Falle des verhafteten Chefredakteurs Schröder vom „Telegraaf“ hätten die Behörden aber die Aufgabe, die Richtigkeit dem Urteil des Richters zu unterwerfen.

Zur Einfuhr ausländischer Butter.

L. Berlin, 8. Dez. (Eig. Drahtbericht. Benz. Bl.). Zu dem vom Reichsminister des Innern erlassenen Verordnungs hinsichtlich des Verkehrs mit ausländischer Butter steht die Veröffentlichung der preussischen Ausführungsbestimmungen durch das Ministerium des Innern, das Landwirtschaftsministerium und das Handelsministerium unmittelbar bevor. Die Ausführungsbestimmungen lassen nach unseren Erkundigungen lediglich die Möglichkeit ins Auge, daß die einzelnen Gemeinden berechtigt sind, für aus dem Auslande eingeführte Butter höhere Preise als die bisher für inländische Butter in Geltung gewesenen Preise festzusetzen. Die Gemeinden erhalten ferner das Recht, Kontrollbestimmungen für den Verkauf der Auslandsbutter zu erlassen. Eine einheitliche Festsetzung von Höchstpreisen für Auslandsbutter im ganzen Reich ist schon mit Rücksicht auf die verschiedenartigen Preislagen nicht möglich.

Berechtigte Klagen über den Unterschied der Butterpreise in Nord- und Süddeutschland.

L. Berlin, 9. Dez. (Eig. Meldung. Benz. Bl.). Der beträchtliche Unterschied der Butterpreise in Nord- und Süddeutschland gibt noch immer Anlaß zur Kritik. Wie wir hören, ist das bayerische Ausführungsverbot nach Zustimmung der Reichsregierung wieder rückgängig gemacht worden. Dieser behindert aber praktisch immer noch in den sogenannten Überseeländern Bayern, Württemberg und Baden gewisse Ausfuhrbeschränkungen den Ausgleich des Butterverbrauchs zum besten des lebenden deutschen Nordens. In den genannten drei Staaten darf Butter nur ausgeführt werden, wenn die amtlichen Butterversteigerungsstellen die Erlaubnis geben, d. h. nach Bedarfsdeckung des Heeres und der eigenen Bevölkerung und auch dann nur an Gemeinden und Genossenschaften, nicht aber an Privats. So erklärt es sich, daß in Süddeutschland Landbutter im Kleinverkauf weniger als 2 M. kostet, in Norddeutschland, so weit sie zu haben, 2,65 M.

Ein nationalliberaler Antrag auf Herabsetzung der Versicherungs-Altersgrenze.

Br. Berlin, 9. Dez. (Eig. Drahtbericht. Benz. Bl.). Die nationalliberale Fraktion des Reichstags hat sich einstimmig für die Herabsetzung der Altersgrenze zum Bezüge der Altersrente vom 70. auf das 65. Lebensjahr ausgesprochen und einen entsprechenden Antrag an den Reichstag gerichtet, in dem die unterzügliche Vorlegung eines entsprechenden Gesetzesentwurfes verlangt wird.

Die Niederfüllbacher Stiftung des Königs Leopold von Belgien.

W. T. B. Köln, 9. Dez. (Nichtamtlich.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Koblenz: Der gegenwärtige Verwaltungsrat der Niederfüllbacher Stiftung hat Schadenersatzklagen gegen den früheren Verwalter erhoben wegen widerrechtlicher Auslieferung der Millionenstiftung des verstorbenen Königs der Belgier an den belaischen Staat. Der Verhandlungstermin ist bereits anberaumt.

Die Zentrale für Arbeitsvermittlung nach dem Kriege.

Berlin, 9. Dez. (Benz. Bl.). Die „B. Z.“ schreibt: Die seit einem halben Jahr währenden Verhandlungen der Reichs-Deutscher Arbeitsnachweise und Gewerkschaften über die Schaffung einer einheitlichen Zentrale für die Arbeitsvermittlung nach dem Kriege sind jetzt abgeschlossen. Die Aufgabe der Zentrale ist, nach Beendigung des Krieges für die Unterbringung der heimkehrenden Soldaten in den verschiedenen Berufen zu sorgen und zu vermeiden, daß in den einzelnen Bezirken Groß-Berlins sich ein Überangebot von Arbeitskräften bemerkbar macht, während anderwärts die Nachfrage nicht gedeckt werden kann.

Die Befestigung der Gefangenenlager in Rußland.

W. T. B. Berlin, 9. Dez. (Nichtamtlich.) Wie bereits bekannt, findet gegenwärtig eine Befestigung der Gefangenenlager und Lazarette in Rußland durch drei Delegierte des dänischen Roten Kreuzes und drei Schwesern des deutschen Roten Kreuzes statt. Bei der großen Ausdehnung des Gebietes, auf welches die Gefangenenlager verteilt sind, werden bestimmte Teile durch je einen Delegierten und eine Schwester besetzt. Auf dieser Reise ist jede Schwester außer von dem dänischen Delegierten von einem russischen Offizier begleitet.

Deutsches Reich.

* Wiederherabsetzung der Bierpreise in Bayern durch die Generalkommandos. Die drei bayerischen selbstverwaltenden Generalkommandos bestimmen nach einer Besprechung mit den Vertretern der bayerischen Bierindustrie, daß für

München der Bierpreis für braunes Maß- und Flaschenbier pro Hektoliter nur um zwei Mark erhöht werden darf, für Lagersbier um 4 M. Im übrigen Bayern darf der Bierpreis im allgemeinen um 2 M. pro Hektoliter erhöht werden. Diese Erhöhung gilt nur für die Dauer des gegenwärtigen außerordentlichen Verhältnisses.

* Urlaubsgesuche von Gewerbetreibenden. Das Kriegsministerium hat dem Handelsrat auf den von seinem Generalsekretär für die Gesamtinteressen des deutschen Einzelhandels gestellten Antrag erwidert, daß alle militärischen Dienststellen wiederholt darauf hingewiesen worden sind, Gesuche um Urlaub der Kriegsteilnehmer zur Beilegung wirtschaftlicher Angelegenheiten im kaufmännischen und gewerblichen Mittelstande wohlwollend zu prüfen und notwendig gewordenen Urlaub, so weit die dienstlichen Interessen es zulassen, zu erteilen. — Dieser Erlass wird zweifellos in weitesten Kreisen des gewerblichen Mittelstandes lebhaftes Befriedigung auslösen.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Schwarz, Führer im Feldart.-Regt. Nr. 27, zum Leut. befördert. * Klappel, Leut. der Reg. des Inf.-Regts. Nr. 80 (Wiesbaden), jetzt im Regt., zum Oberleut. befördert. * Bauer (Wiesbaden), Hauptl. (Eck), Cynthus (1. Frankfurt a. M.), Beförderung im Inf.-Regt. Nr. 87, zu Leut. des betreffenden Regts. befördert. * Küster, Beförderung (Aachen), im 1. Ers.-Bat. Inf.-Regts. Nr. 80, den Charakter als Leut. verliehen. * Reichebach (Oberlahnstein), Offizierskorp. bei der Feldflieger-Abt. 3, zum Leut. der Landw. befördert. * Moder, Polaris, Heber, Kellner, Diltz, Goldschmidt, Kautenschlein, Bod, Pirsch, Schwarz, Bedmann, Bergin, Böhmer, im Inf.-Regt. Nr. 87, zu Leut., vorläufig ohne Patent, befördert. * Fleischmann, Führer im Inf.-Leib-Regt. Nr. 117, zum Leut., vorläufig ohne Patent, befördert. * Frhr. v. Ketteler, Unteroff. im Feldart.-Regt. Nr. 63, zum Führer befördert. * Bang, Leut. der Reg. des Feldart.-Regts. Nr. 63 (1. Frankfurt a. M.), jetzt im Regt., zum Oberleut. befördert. * Brädel (Gießen), Heber (Gießen), Fries (1. Frankfurt a. M.), Bismarck, im Feldart.-Regt. Nr. 63, zu Leut. des betreffenden Regts. befördert. * Friebe, Oberleut. der Reg. des Inf.-Regts. Nr. 87 (Minden), jetzt beim Gen.-Quart. Bielefeld, befördert. * Prinz Heinrich XXXIX. Kurf. v. Preuss. im Regt. des Garde du Corps, vom 1. Januar 1916 ab auf ein weiteres Jahr zur Disposition in Wien kommandiert. * Schumann, Maj. a. D., zuletzt in der Train-Abt. Nr. 9, jetzt Führer der 1. Ers.-Abt. des Feldart.-Regts. Nr. 63, ein Patent seines Dienstgrades erhalten. * v. Trotha, Leut. der Reg. des 3. Garde-Dien.-Regts. (Hoch), jetzt beim Gen.-Quart. des Gen.-Quart. Bielefeld, zum Oberleut. befördert. * Gehrmann (Gießen), Beförderung (Offizierskorp.) des Pion.-Bats. Nr. 21, jetzt in der 1. Pion.-B.-Komp. des 18. Armee-Korps, zum Leut. der Reg. befördert. * Florin (Eimburg a. L.), Roth (Weinlagen), Wend (2. Kassel), Beförderung im Inf.-Regt. Nr. 235, zu Leut. der Reg. befördert.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

— Kriegsanzeigerungen. Der Schuttmann Gottlob Scherbach aus Wiesbaden, der seit Kriegsausbruch im Felde stand und gegenwärtig schwer verwundet ist, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse und die silberne Verdienstmedaille hat er sich bereits erworben. — Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde der Pionier Joseph Schullheiss aus Wiesbaden ausgezeichnet.

— 28. Kriegstagen. Der 28. Kriegstag ist so schön verlaufen, und was wieder derart besetzt, daß der Volksbildungsverein sich entschlossen hat, ihn übermorgen zu wiederholen. Die Mitwirkenden haben sich in dankenswerter Weise dazu bereit erklärt. Der musikalischen Teil hat diesmal das „Wiesbadener Dilettanten-Orchester“ unter Leitung seines Dirigenten Herrn E. Schmidt übernommen. Es ist ratsam, bei dem großen Andrang sich im Vorverkauf einen Platz zu sichern.

— Stiftung. Herr Heinrich Montandon in Wiesbaden, ein gebürtiger Rheinländer und Auswanderer in die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime, hat für das Rheinische Heim dieser Gesellschaft, das jetzt in der Oberstraße bei Capen im Van ist, eine Zimmerkategorie von 3000 M. überwiesen.

— Die Schuhe werden besser, aber nicht billiger. Das mit dem 1. Dezember in Kraft getretene Verbot einer künstlichen Beschwörung des Leders, die im Gegensatz zu der natürlichen Verschlechterung des Leders bedeutet, ist von der gesamten schuharbeitenden Industrie, dem Handwerk und dem größten Teil der Verbraucher mit Befriedigung aufgenommen worden. Allgemein in diesen Kreisen ist der Wunsch, daß das Verbot nicht nur für die Dauer des Krieges, sondern für immer Geltung erhält. Ebenso kann die Allgemeinheit mit diesem Verbot zufrieden sein, dessen Bedeutung ihr bald an der größeren Haltbarkeit des Schuhwerks klar werden wird. Die Hoffnung indes, daß die ebenfalls jetzt festgesetzten Höchstpreise für Leder merkliche Abschlüsse gegen die in letzter Zeit im Handel geltenden Preise und im Anschluß daran eine Verbilligung des Schuhwerks bringen werden, dürfte zunächst, d. h. so lange die Knappheit und die hohen Preise am Hautmarkt in Geltung sind, kaum in Erfüllung gehen. Die durch die Höchstpreise bedingte Preisreduktion einiger Lederarten ist viel zu gering, als daß sie bei den großen allgemeinen Unkosten, mit denen die Schuhwarenindustrie heute zu rechnen hat, im Kleinhandel zum Ausdruck kommen könnte. Abgesehen sind es nicht etwa die gegen früher allerdings auch erheblich gestiegenen Preise für Oberleder, die die Stiefel so verteuert haben, sondern die Preise für Bodenleder — also die Sohlen — die ganz gewaltig im Preise gestiegen sind.

* Israelitischer Gottesdienst. Israelitische Kultusgemeinde. Synagoge Wiesbaden. Gottesdienst in der Haupt-Synagoge: Freitag: abends 4½ Uhr, Sabbat: morgens 9 Uhr, Mittagsgottesdienst und Predigt nachmittags 4 Uhr, abends 6¼ Uhr. Gottesdienst im Gemeindehaus: Wochentage: morgens 7¼ Uhr, abends 4¼ Uhr. Die Gemeindebibliothek ist geöffnet: Dienstag: abends 8 bis 10 Uhr.

* Israelitische Kultusgemeinde. Synagoge: Friedrichstraße 33. Freitag: abends 4¼ Uhr, Sabbat: morgens 8¼ Uhr, Vortrag 10¼ Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 6¼ Uhr. Wochentage: morgens 7¼ Uhr, abends 4 Uhr, Freitag: morgens 7¼ Uhr, abends 4 Uhr.

* Talmud Thorä-Verein Wiesbaden, Nerostraße 16. Sabbat-Eingang 4, morgens 8.30, Rußplatz 9.30, Mincha 4, Ausgang 5.15. Wochentags: morgens 7.30, Maariv und Schlar 8.

Nachbarstaaten u. -Provinzen.

— Entfingen (Oberamt Hock a. Redar), 9. Dez. Gestern abend hat der 18. Jahre alte Freiwillige August Albrecht die 65 Jahre alte Zimmermannsgattin Magdalena Böcker mit ihrem zwei Jahre alten Enkelkinde schwer verletzt. Hierauf hat er sämtliche Türen und Schränke auf Geldvorräte und Wertpapiere untersucht und um die Einnahme seiner Last zu verzweifeln, das gesamte Anwesen in Brand gesetzt.

Erstellung der Schriftleitung 12 bis 1 Uhr.

491

Sorgen Sie bei Zeiten dieses Jahr für preiswerte

Praktische Weihnachts-Geschenke

Neue Ware ist knapp und teuer. — Lagerbestände zu alten billigen Preisen.



Damen-Wäsche	Taschenflücher	Bettwäsche	Tischwäsche
Herren-Wäsche	Woll-u. Daunen-Decken	Solide Geschenke für Personal	

Leinen- und
Wäsche-Haus

Theodor Werner

Webergasse 30
Ecke Langgasse

Sport-Jacken (Sweter) und Sport-Anzüge

für Knaben und Mädchen.

Unübertroffene Auswahl vorteilhaften Preisen.

Strumpfwaren- und Trikotagenhaus

L. Schwenck,

Mühlgasse 11-13.

K 129

Weihnachts-Verkauf

Stickereikleider von 12 Mk. an

Blusen abgepasste und fertige — **weiss** Batist, Leinen, Seide — **schwarz** Batist u. Seide.

Damenschürzen **weiss** Mull, Batist, Shirting, **schwarz** Batist und Seide.

Kinderschürzen in jeder Grösse, einfache u. feine.

Taschentücher glatte u. verzierte.

Decken Leinen in jeder Art — werden auch nach Angabe hergestellt.

Stickereien zu Wäsche, eignen sich auch als gedieg. Weihnachtsgeschenke.

Sämtl. ohne Preisaufschlag.

Teilweise zurückgesetzt.

Schweizer Stickerei-Manufaktur

W. Kussmaul

Rheinstrasse 39.

Fortsetzung der Mögle'schen Nachlaß-Versteigerung

III. bis IV. Abt.: Porzellan

Weissen, Höchst, Nymphenburg
Fahncen, Steintrüge, Gemälde älterer Meister (holl., ital., franz. Mstr.), Frankfurterien (Samml. Morgenstern), Sculpturen, Kupferstiche, Aquarelle, aut.
:: Stoffe, Bücher, Waffen, Münzen, Käfer usw. ::

Mittwoch, d. 15. Dezbr. und folgende Tage je vorm. 10 Uhr und nachm. 3 Uhr:

Frankfurt a. M., 6 Buchgasse 6

Ausstellung: Montag, 13., Dienstag, 14. Dez., je vorm. 10-1, nachm. 3-6 Uhr.

Kataloge auf Wunsch durch

F 157

Philipp Bode gerichtl. vereid. Taxator und Auktionator Frankfurt a. M., Beyerstrasse 24.

: Schlittschuhe:

neueste Systeme.

Rodelschlitten
Werkzeugkasten
Werkzeugschränke
Laubsägekasten
Lötkasten
Hobelbänke

für Dilettanten

mit komplettem Werkzeug

empfiehlt in nur besten

Qualitäten K 109

L. D. Jung,

Kirchgasse 47.

Gelegenheitskauf

in

Kakao

empfehle

40 Ztr. gar. rein 28% Fettgehalt,

heutiger Normalpreis ca. Mk. 3.—,

im einzelnen bei 5 Pfd.

à Pfd. Mk. 2.70 à Pfd. Mk. 2.60

bei Abnahme von 10 Pfd.

à Pfd. Mk. 2.50.

Deutsches Kolonialhaus,

Häfnergasse 1. Fernspr. 4205.

Prima 15 Pfg.-Zigarre

2. Sortierung 1346

50 Stück 5 Mk.

bei Rosenau, 28 Wilhelmstrasse 28.

Städt. Kolonialwaren-Verkauf

Bismarckring 11 und Häfnergasse 17.

Kondensierte Milch,

1 ltr., 1/4 Liter 43 Pf.

Leere Milchbüchsen werden neu gefüllt für 52 Pf. F 400

Garnierte Damenhüte

von heute an weit unter Preis.

Anfertigung von Stolen u. Fantasiehemden billigst.

M. Eckhardt, Wellritzstr. 11.

Vegetar. Kur-Restaurant I. Ranges

Herrnmühlgasse 9

An fleischlosen Tagen ganz besonders zu empfehlen.

Große Auswahl v. frischen Gemüsen, Eier-, Mehl- u. Süßspeisen, Suppen usw.

sorgfältig zubereitet. — Spezialität: Eier-Pfannkuchen mit Apfelmus.

Jeden Dienstag u. Freitag v. 6 Uhr ab: Vorzügl. Kartoffelpuffer m. Apfelmus.

Mittag- und Abendessen. —: Reichste Auswahl von Spezial-Gerichten.

Zubereitung der Speisen mit nur feinsten Molkerer-Tafelbutter.

Weihnachts-Geschenke

kauft man billig und gut in dem

Möbelhaus **Fuhr**, Bleichstr. 36, Telefon 2737.

Bis Weihnachten ganz besonders billig.

Abfuhr von ankommenden Waggons

(Massengüter aller Art)

inkl. Ausladen und Abladen, besorgt

prompt und billig durch geschultes

Personal und eigene Gespanne und

Wagen jeder Art 1163

Expeditur L. RETTENMAYER, 5 Nikolastrasse 5. Tel. 12, 124.

Bringe meine Weine

in Erinnerung, gebe auf die meisten

Sorten Ermäßigung; auch ältere

Weine f. Kranke usw. Preisliste auf

Wunsch L. Bauer, Kerkstrasse 81.

Ein praktisches Weihnachtsgeschenk

ist Dauerwäsche, 2

fein Stärfen, fein Bügeln, dauernd

falt abwaschbar.

Große Ersparnis. Eleganter wie

Leinen. Viele lob. Anerkennungen.

Häufelstrasse 10.

Schweizer Schokolade

garantiert reine, frische Ware, hat

stets billigen abzug. Frau M. Geds,

Waterloostraße 3, Barriere.

Schmierkäse

empfiehlt

Kollerei Bleichstrasse 42.

Schöne Weihnachtsgeschenke

Bld. 15 Pf. Seerobenstrasse 4, 1 r.

Einige Dunder

Damen-Handtaschen

in Leder u. Seide wieder eingetr.

welche zu allerbilligsten Preisen ab-

gibt. Hub. Pohl, Sattler, Mittelstr. 3,

gegenüber dem Gemeindebadgassen.

Aufträge zur Anfertigung von Reise-

Artikeln u. f. Lederwaren nach An-

gabe bitte frühzeitig.

Sinoleum-Reste

für Zim., Küche usw., durchgemustert,

anstatt Dmtr. 11. 6.—, jetzt 11. 3.—

Rheinstrasse 66, A. Scharhaas.

Schöne Christbäume

zu haben von 30 Pf. an bei Heinrich

Bühl, Dohrheim, Neugasse 72.

Weihnachts-Äpfel,

Rotes-Äpfel, Paradies-Äpfel, Sim-

beer-Äpfel 10 Pf. 1.60, Str. 15 Pf.

Sitronen-Äpfel 10 Pf. 1.80, Str.

17 Pf., Koch-Äpfel 10 Pf. 1.20, Str.

11 Pf. Lohrstraße 39.

Bermietungen

(Fortsetzung von Seite 7.)

Möblierte Zimmer, Mansarden u.
 Albrechtstraße 3, 2. mbl. 3. m. Penf.
 Albrechtstr. 30, 2. mbl. 3. m. Penf. E.
 Diebener Straße 41 schön. Mansd.
 (möbl.) an anst. Frau, billig zu v.
 Albrechtstr. 25, 1. r., möbl. 3. m. Penf.
 Albrechtstr. 2, 3. l., mbl. od. unmbl.
 Albrechtstr. 11, 2. r., m. Penf. Ofen.
 Hermannstraße 1, 2. l., m. 3. m. Penf.
 Hermannstraße 9 Mansarden mit Bett.
 Zahnstr. 18, 2. Wohn- u. Schlafzim.
 auch geteilt, 1-2 Betten, mit
 Küchenbenutzung billig zu verm.
 Moritzstraße 4, 2. möbliertes Zimmer
 zu vermieten.

Luifenstraße 5, 2. r., schön möbl. 3.
 Moritzstr. 20, 1. l., gut m. 3. preisw.
 Kragasse 5, 1. r., m. 3. l. u. 2. Bett.
 Dranienstr. 10, 1. gut m. 3. l. u. 2.
 2 Betten, volle Pension, 70 Mk.
 Blatter Straße 65, Nähe Eichen,
 schön möbl. Zimmer billig zu verm.
 Rheing. Str. 20, 3. l., schön m. 3. m.
 Rheinstraße 77, 3. Stod, schön möbl.
 heizbare Mansd. billig zu v. R. P.
 Röhmerberg 37 Stübch. Bett. Ofen.
 Schulberg 15, 2. r., möbl. 3. m. Penf.
 Schmalbacher Straße 71, 3. schön m.
 gr. 3. m., mit 1 od. 2 B. 16 Mk.
 Schwalb. Str. 85, P., einz. m. 3. B.

Leere Zimmer, Mansarden u.

Bismarckring 32 leeres Frontpiz.
 Reichstr. 35, 1. St., sep. l. 3. m. frei.
 Kleinenstraße 15 leeres 3. m. zu v.
 Bismarckstr. 2 leere Mansd. R. 1 l.

Herrngartenstraße 12 2 l. 3. m. 9-2.
 Herrngartenstr. 12 leere Mansd. 9-2.
 Raststraße 9 großes 3. m. zu verm.
 Moritzstraße 36, 1. 3. gr. 3. m. mit gr.
 Veranda sofort oder später zu verm.
 Moritzstr. 36, 3. l., 3. m. Möbelsch.
 Moritzstr. 6 gr. l. 3. m. Penf. R. P.
 Moritzstraße 14 Mansd. Möbelsch.
 Moritzstraße 40, 2. gr. leer. 3. m. a.
 für Büro oder zum Möbelsch.
 Dranienstraße 35 heizb. Mansarden.
 Naumburger Str. 11, 3. l., 1. l. sehr
 großes Zimmer für sof. preiswert
 zu verm. Näh. bei H. Mann, dort.
 Raststraße 7, P. F 539
 Philippstraße 36 schön. 3. m.
 Kuchent. evtl. mit Küche, per sof.
 zu vermieten. Näh. bei Sieger.
 Reichstraße 1 große heizb. Möb. sof.
 Schierkeim 34 leer. 3. m. sof. od. sp.
 Schierkeim. Str. 6, P., 3. l. frdl. 3. l.
 Schierkeim Str. 9 heizbare Mansd.

Stringasse 13, Stb. P., gr. l. 3. m. a.
 Möbelsch. od. an e. P. R. 1 l.
 Walramstraße 11 heizb. Möb. R. 1 l.
 Walramstraße 37, Dachs. Part. 3.
 Walramstraße 11 leere 3. m. R. P.
 Westendstraße 1 großes Frontpiz-
 Zimmer mit Gas zu vermieten.

Keller, Remisen, Stallungen u.

Karstraße 24 schöne helle Räume im
 Kellerhof zu vermieten.
 Adelheidstr. 82 hochherrsch. Stall. sof.
 Dohheimer Str. 83 Garage u. v. F 377
 Gneisenaustr. 15 Auto. od. Lager.
 Schierkeim Str. 27 schöne Auto-
 Garage sehr preisw. f. sof. zu verm.
 Näh. dort. bei Kuer. Part. F 563
 Weststr. 16 Stall zu verm. 2566
 Stall mit groß. Keller und 2. oder
 3. m. Wohn. u. sof. od. sp. a. v.
 Dohheimer Str. 88, 3. 2 r. 2884

Mietgejuche

2-Zim.-Wohnung mit Subhö.
 u. einem groß. hellen beiz. Raum,
 der sich als Anstaltwerkst. eignet,
 a. 1. 4. 16 in gutem Hause gefucht.
 Angebote mit Preisang. u. Lage u.
 B. 503 an den Tagbl.-Verlag.
 Kleine Familie, hoh. Beamter,
 2 Berl., Dauermieter, sucht a. 1. 4.
 1916 neu herger. 4. oder 5-3-3.
 in ruhigem Hause. Gef. Angebote
 mit äußerstem Preis unter B. 502
 an den Tagbl.-Verlag.
 Beamter sucht
 4-Zimmer-Wohnung (700-800 Mk.)
 zum 1. April. Offerten u. B. 504
 an den Tagbl.-Verlag.
 Möblierte 2-Zimmer-Wohnung
 mit Küche von Dauermieter ge-
 sucht. Offerten unter B. 507 an
 den Tagbl.-Verlag.

Bermietungen

1 Zimmer.

Sietenring 12, 5. P., 1-Zim.-B. sof.

2 Zimmer.

Herrngartenstraße 16 (schöne Front-
 piz), 2 Zim. u. R., sofort. 2796

3 Zimmer.

Friedrichstraße 7, Gartenhaus
 part., 3 Zimmer-Wohnung m.
 Zubehör a. 1. April ev. früher
 zu verm. Näh. Bdh. 3. St. 2432

Webergasse 58 2mal 3 Zimmer und
 Küche auf gleich od. später zu verm.
 Näh. Webergasse 56, 1. 2820

Schöne Hinterhaus-Wohn.
 3 Zimmer mit Zubehör, Partierre,
 400 Mk., auf 1. Jan. zu verm.
 Näh. Sietenring 7, bei Kührer.

4 Zimmer.

Landh. Idsteiner Str. 18 4. od. 5-3-
 3. m. Garten zu v. Näh. P. 2505

Launusstr. 12

1. Stod, 4-Zimmer-Wohnung, nur
 von Ärzten bewohnt gewesen, zu
 vermieten. 2724

Wagemannstr. 28,
 1. Stod, schöne 4-Zimmer-Wohnung
 mit Bad, Gas, elektr. Licht und
 Heizung sofort zu verm. Näheres
 im Tagblatt-Haus, Langgasse 21,
 Schalterhalle rechts.

Wagemannstr. 28,
 2. Stod, schöne 4-Zim.-Wohn., Gas,
 elektr. Licht, Heizung, sof. zu verm.
 Näh. im Tagblatt-Haus, Lang-
 gasse 21, Schalterhalle rechts.

Wallufer Straße 6,
 1. Stod, schöne 4-Zim.-Wohn. zu v.
 Näh. Luifenstraße 19, Part. F 382
 Weidenburgstr. 8, 1. St., Südseite,
 4 od. 5 Zim. mit Zubeh. an ruh.
 Miet. a. April. Anguf. 10-12. 2564

Wohnung von 4 Zimm.
 mit Zubehör keine Burgstr. 9
 (früher lange Zeit von einem
 Arzt benutzt) auf sofort zu
 vermieten. 2698

Wohn. v. 4 Zimm., 1. St.,
 in herrsch. Hause, Eichen-
 dorfstr. 1, a. sofort zu verm. 2700

Schöne 4-Zimmer-Wohnung
 mit Balkon, 2 Keller u. 2 Mansd. auf
 1. Jan. 1916 im Hause Albrecht-
 str. 24, 1. St. zu verm. a. Preise
 von 700 Mk. jähr. Näh. B. Knapp,
 Raststraße 8, sowie Albrecht-
 str. 24, im Laden. 2830

5 Zimmer.

Herzogl. Franz-Adf-Str. 6, 1
 herrsch. 5-Zim.-Wohn. Näh. Cramer,
 oberh. v. Langenbeckstr. Tel. 3899.

Villa Neubauerstraße 3 (vorheres
 Dambach) zwei 5-Zim.-Wohn.,
 reichl. Zubehör, auch für Pension-
 zweck zum 1. April 1916 zu ver-
 mieten. Näheres 2. Stod. 2430

6 Zimmer.

Herrngartenstraße 16, nächst Adolfs-
 alle, herrschaftliche 6-Zim.-Wohn.,
 1. Stod, sofort oder später. 2797

Dumboldstr. 11, Etage-Villa, in be-
 sonner. ruh. Lage, ist eine herrsch.
 6-Zim.-Wohn. im 2. St., sofort zu
 verm. Badestim., 3 Mansd., Balkons,
 Doppelstr. u. Näh. dafelbst. 2406

Launusstraße 22, 11,
 herrschaftliche 6-Zimmer-Wohnung
 mit viel Beizelhof sofort zu verm.
 Näh. daf. Kontor od. 3. St. 2779

7 Zimmer.

Kleine Burgstraße 11, Ede
 Webergasse, im zweiten Stod,
 herrschaftliche Wohnung von
 7 Zimmern mit reichlichem Zu-
 behör auf 1. April 1916 zu
 vermieten. F 363

Kaiser-Friedrich-Ring 59,
 1. od. 2. St., hochherrsch. 7-3-Zim.-Wohn.,
 Bad, reichl. Zub., a. 1. April 1916
 zu v. Näh. 3. St., bei G. 2351

Dranienstraße 15, 2,
 große 7-Zimmer-Wohnung, mit
 reichlichem Zubehör für 1500 Mk.
 sofort oder später zu verm. Näh.
 1. St. od. Gartenhaus 1. St. F 539

Schierkeim Str. 3
 ist der 1. Stod, bestehend aus 7 Zim.
 u. Zubehör, sofort od. sp. zu verm.
 R. R. Friedrich-Ring 56, P. F 382

Wilhelmstr. 40, 1. Stod,
 hochherrsch. 7-Zimmer-Wohnung
 mit reichl. Zubehör, Bad, Balkon,
 Personenaufzug Gas, elektr. Licht,
 sofort oder später zu vermieten.
 Näheres dafelbst bei Weitz und
 Adelheidstr. 32, Anwaltsbüro. F 341

Launusstraße 14
 die 2. Etage mit 7 Zimmer u. allem
 Zubehör, für Arzt geeignet. Gleich-
 u. Wechselstrom, zu verm. 2806

8 Zimmer und mehr.

Arzt-Wohnung.
 Langgasse 1, 8 Zimmer mit Zubeh.,
 mod. einger., Zentralheiz., Aufzug,
 event. auch an zwei Ärzte geteilt,
 zu vermieten. Näheres Bauhofs-
 Str. 43, B 14001

Launusstraße 23,
 2 St., sof. zu verm. evtl. auch spät.
 Näheres dafelbst 1 St. F 341

Läden und Geschäftsräume.

Am Römertor 7 f. Laden m. Wohn.
 u. Remise, sof. daf. H. Werklatt.
 Raststraße 70 1. Stod,
 Geschäftsräume mit Schaufenst. zu v.

Laden
Langgasse 1,
 2 Schaufenster,
 a. sof. od. spät., event. vorüberg.
 zu vermieten.
 Näh. Ad. Hildner, Bismarck-
 Ring 2, 1. B 14002

Raststraße 21, Seitenbau, für
 Bäck., Werkst., Lagerräume, gew.
 Zwecke, sofort zu verm. 2704

Wilhelmstraße 18, 2,
 sind zwei für Arzt. Zwecke geign.
 große Zimmer, mit eig. Eingang,
 elektr. Licht, Kraftstrom, Gas,
 Wasser, Personenaufzug, f. gleich
 oder später zu verm. Näh. daf.

Moderne Laden
 mit Nebenräumen zu verm. Näh.
 Hildner, Bismarckstr. 2, 1. B 14003

Laden evtl. mit Lager, u. einschl.
 2-Zim.-B. Reichstraße 27.
 Geschäftss. u. Fabrikraum,
 200 qm, hell, feuerfester, Gartenfeld-
 str. 25, g. Bahnhof (Gas, Elektr.,
 Heiz. vorh.) zu verm. Näheres G.
 Rastbrenner, Friedrichstraße 12.

Die Restaurationsräume
 zum „Karlstr. Hof“
 sind per 1. April zu verm. Näh.
 G. Jung, Friedrichstraße 44. 2859

Für Geschäftsräume
 (Tab. oder Schneiderei), 1. Stod,
 5 Zim. u. Zubehör, Marktstr. 19.
 Gde. Grabenstraße 1, Lungenbühl.

Werkstätten od. Lagerräume
 per sof. od. sp. zu v. Kellertstr. 25.

Laden
 zu vermieten Sedanplatz 1. B 14260

Ladenlokal 2373
 in erster Geschäftslage sof. zu
 verm. Näh. Büro Hotel Adler.

Laden

zu vermieten Weststraße 27. 2375

Büden und Häuser.

Idsteiner Str. 18
 Landhaus mit Garten, 4 u. 5 Zim.,
 mit reichl. Zubeh., per 1. 4. 1916,
 evtl. früher zu v. Näh. Part. 2485

Villa Kapellenstraße 28
 ganz oder geteilt zu vermieten. Näh.
 bei Lion u. Cie. oder beim Haus-
 meister, Kapellenstraße 13. 2710

Einfam.-Villa Walkmühlstr. 19
 7 3. u. reichl. Zub. gl. od. sp. 2712
 Landhaus, m. Zentralf., u. Herdof.,
 p. f. od. sp. f. 1700 Mk. zu v. od.
 zu verl. R. Gneisenaustr. 2, 1. l. 113.
 Einf. Landhaus, mittl. Küche, für
 Pensionat, Indus., Geflügelhof
 vorh. für 900 Mk. sof. zu verm.
 Kettelsch. 21, Dachs. l. 2-6.

Auswärtige Wohnungen.

Vierstädter Höhe 25,
 Partierre, moderne 4-Zimmer-Wohn.,
 per 1. Jan., reichl. Zub., Heizung,
 Bad, elektr. Licht, Garten.
 dafelbst von 11-1 und 3-4 Uhr.

Möblierte Zimmer, Mansarden u.

Arndstraße 8, 2., eleg. möbl. B. u.
 Schlafz. m. eig. Abkl. u. 1 Balk.
 Gertrudstraße 7, Part. l., Nähe Bahnh.
 Hof, schön möbl. 3. m. zu verm.

Marktstr. 6, 1
 Gde. Raststr. a. Nat-
 hausplatz g. m. 3. m.
 Philippstraße 33, Doppelstr. f.,
 gut möbl. 3-Zim. mit großem
 Balkon billig zu vermieten.

Möbl. 3. m. groß, sonnig, f. d.
 a. B. Penf., a. Küchenben., f. jed.
 Zeitdauer bill. Al. Burgstr. 1, 2 r.
 Gemütl. B., u. Schlafz. f. b. Herrn,
 mit 25 Mk. Zimmermannstr. 4, P. r.

Mietgejuche

Zu mieten gesucht
 auf längere Jahre ein Haus mit
 14 Zimmer u. Zubehör und etwas
 Garten, Höhenlage und Nähe des
 Bahnd. bevorzugt. Offerten unter
 B. 507 an den Tagbl.-Verlag.

Rinderloses Ehepaar
 sucht 3-Zim.-Wohnung, Sonnenseite,
 Nähe Launusstraße, auch in einer
 Villa erwünscht. Off. mit Preisang.
 unter B. 502 an den Tagbl.-Verlag.

Kleinstehende Dame
 sucht zum 1. April 1916 moderne
 3-Zimmer-Wohn. Off. m. Preisang.
 unter B. 507 an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht zum 1. 4. 1916
 in einem Hause eine 4-5-3-Zim.-Wohn.
 und eine 3-Zim.-Wohn., letztere für
 einzelne Dame. Offerten u. B. 500
 an den Tagbl.-Verlag.

Wohnung gesucht.

Abgekl. 1. Etage, 4-5 Zimmer,
 Küche, mit Mansarden, mit allen Be-
 quemlichkeiten. Herodol oder Um-
 gebung, auf längere Zeit an kinder-
 loses Ehepaar zu mieten gesucht.
 Offerten unter B. 506 an den Tagbl.-
 Verlag.

In schöner Lage

6-7-Zimmer-Wohnung
 (Part. od. 1. St.) bis zu 2500 Mk.
 a. 1. April 1916 v. ruh. Fam. a. m.
 gef. Off. u. B. 23 a. d. Tagbl.-Verl.

Herr
 sucht 1-2 eleg. möbl. Zimmer mit
 mögl. separatem Eingang in ruhiger
 Straße als Kleinmieter, Nähe Bahn-
 hof, zu sofort. Offerten unter
 B. 505 an den Tagbl.-Verlag.

Herr sucht

schön möbl. 1. od. 2-Zim.-Wohn. mit
 oder ohne Frühstück für die Zeit vom
 23. Dezember 1915 bis 3. Jan. 1916.
 Angebote u. B. 917 Tagbl.-Verlag.

Dauermieter.

2 einf. möbl. 3. m. mit 2 Betten u.
 ja. Edep., Nähe Herodol, Soala, für
 15. 12. gefucht. Off. mit Preis unter
 B. 505 an den Tagbl.-Verlag.

Dauermieter

ordnungsliebend, sucht zum 1. Jan.
 sonniges Zimmer mit bürnenlicher
 Pension, Beleuchtung und Heizung.
 Anerbieten mit Preisangaben unter
 B. 507 an den Tagbl.-Verlag.

Fremdenheime

„Haus Gndrun“
 vornehm. Fremdenheim, Abenstr. 5.
 beheizt. Zimmer mit bester Verpfleg.,
 Zentralheizung, elektr. Licht, Bäder.

Mietverträge

vorrätig im

Tagblatt-Verlag

21 Langgasse 21.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Ortliche Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verkäufe

Privat-Verkäufe.

Schönes Rasthaus bill. zu v.
 Rau, Weststraße 16.
 1. Wilschged. 1 wach. Hund zu verk.
 Sonnenberg, Kaiser-Wilhelm-Str. 5.
 Fr. l. braune u. schwarze Weibchen.
 billig dafelbst Str. 8, W. B.

Küchens junges Hündchen
 zu verkaufen Luifenstraße 5, 2. r.

Gelegenheitsverkauf.
 Brillantring, 1 gr. Stein, 100 Mk.,
 1 Paar Brill.-Cheringe, je 1 Stein,
 120 Mk., Brill.-Garnat, massiv eich.,
 60 Mk., Strud. Wilhelmberg 15.

Schmuckfaden 3. Hälfte d. Rabenpr.
 Armband, Cheringe, Profaden, Anh.
 Vorstecknadeln usw. Raststraße 33, 1.

Schwere goldene Herrenuhr
 preiswert zu verkaufen. Näheres
 im Tagbl.-Verlag.

Wittelsbergarmutur,
 gut erhalten, zu verkaufen Klei-
 nstraße 9, 2.

Sehr schöner Damenpels,
 Stunfs, Opopium, zum dritten Teil
 des Wertes abgegeben. Offerten u.
 B. 507 an den Tagbl.-Verlag.

Damen-Pels,
 wenig getragen, billig zu verkaufen.
 Näh. Webergasse 43, Laden.

Schm. Damen-Tier-Garnitur,
 w. Tibet-Garn, für Wachs, b. 14 J.,
 l. g. erh. v. Dohheim. Str. 83, 1 r.

Gut erh. Marderpelz billig
 zu verkaufen Adelheidstraße 58, 1.

Delles Kostüm (Gr. 44)
 zu verk. Seidenstraße 27, 2. St. l.

Dunkelbl. fast neues Jackettleid,
 Größe 44, 1 eleg. neues Seidenleid
 mit Jackett u. 1 weiß u. idm. geft.
 Nachschneid. Kleid zu verkaufen
 Weststraße 15, 1. St.

Grünes Kleid,
 braunes Jackettleid, braun. Ruff
 billig abgegeben Moritzstraße 68, 3.

Keine Lederjacke, gelb,
 echt Damisch, für gr. Fra., billig zu
 verk. Moritzstraße 37, Part. links.

1 halblanges f. Cape
 u. 1 braun. Ruff, vorh. für gr. D.,
 billig Dranienstraße 34, 3. 1 St. l.

Wollmanteil, hellgrau,
 wenig getragen, billig zu verkaufen.
 Näh. Schuppenhofstraße 14, 3.

Heldrauer Offizier-Wintermantel
 mit Cape u. feldgrauem Cape billig
 Raststraße 6, Anusied. 2-4.

Schwarz. Dackelmantel, wie neu,
 schwarz. Heberzieh, Cutaway-Anzug
 gr. sch. Figur, billig zu verkaufen
 Bismarckstr. 8, 3. m.

Großes Konvertierb., vr. Zutr.,
 1 eierneß Kinderbett zu verkaufen
 Bismarckstr. 24, 2 links.

Manoline, fast neu, bill. zu verk.
 Adresse im Tagbl.-Verlag.

Wittars, Manoline, Boline m. Cui,
 Silber zu verk. Jahnstraße 34, 1 r.

Gut erh. Geige, Kieckstahl, Gasstr.
 billig zu verk. Rheinstraße 46, 2 lts.

4 Geige, gut gefacht, für 15 Mk.
 zu verkaufen Seidenstraße 56, 1.

Gute Schüler-Boline billig
 zu verkaufen Reichstraße 35, 1 lts.

„Influenz-Elektrischer-Maschine“
 billig abgegeben Reichstraße 35, 1 l.

Delbst, Saunewolle, 2 Bogelfläge
 billig zu verkaufen Sealgasse 36, 2.

Gebräuchtes aut. erhalt. 30
 mit Stahl. Raststr. u. gr. Kleiderstr.
 zu verk. Raststraße 47, Müller.

Beitische mit Sprungrahmen billig
 zu verk. Wilhelmstraße 38, 3 St. r.

Rinderbett und Wanne
 zu verk. Zimmermannstraße 10, 1 l.

Rast neue Tischläufer (rot) b. l.
 zu verk. G. Rast, Kellertstraße 12, 1.

Ruhb.-pol. Raststrahl billig
 Raststr. 15, Lortsch 10, 2 r.

Wenzgob. bill. 1 fl. Raststrahl,
 Salon m. Spiegel u. Leppich, Plur-
 toil, boh. Wabegim. mit aut. Vert.
 weidlich. Sprun

